
I N L A N D

- 2 Abtprimas Wolf: "Ora et labora" gilt auch für Führungskräfte
- 3 Kirchen fordern menschenwürdigere Flüchtlingspolitik
- 4 Orden im Orient im Einsatz für Syrien-Flüchtlinge
- 5 Flüchtlinge: "Jugend Eine Welt" fordert geregelten Bildungszugang
- 6 Verfängliche Tweets: Stift Göttweig entbindet Priester
- 6 Neuer Ethikbeirat bei Bankhaus Schelhammer & Schattera
- 7 "Romero-Preis" geht 2014 erstmals an zwei Ordensleute
- 8 Freude über Friedensnobelpreise auch in Österreich
- 8 Wien: Dominikaner eröffnen spirituelle "Schule des Herzens"
- 9 Enormer Run auf Hochschule und Priesterseminar Heiligenkreuz
- 10 Küng bei Priesterweihe: Ja zur Berufung schwieriger geworden
- 11 Fürnsinn: "Orden reichen tief in gesellschaftliches Leben hinein"
- 11 Profibergsteigerin: Umkehren ist oft der eigentliche Gipfelsieg
- 12 Tirol: Abt von St. Georgen-Fiecht legt sein Amt zurück
- 13 Steiermark: Neuer Vorsitzender der Männerorden
- 13 Bischof Küng: "Sonntagberg ist Zeichen für Sinnsuche"
- 14 125 Jahre Steyler Missionare: Haus St. Gabriel umstrukturiert
- 14 Stiftskirche Zwettl: Renovierung offiziell abgeschlossen
- 15 Stift Heiligenkreuz hebt Schätze aus Musikarchiv
- 16 Wiener Hochschulgemeinde mit neuer Studentenzeitschrift

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 16 500 Jahre Teresa von Avila: Karmeliten starten Jubiläumsjahr
- 18 Melk feiert 1.000 Jahre Überführung des heiligen Koloman
- 18 Stift Reichersberg: Experten tagen über die "unmoderne" Orgel

A U S L A N D

- 19 Vatikan gibt Kalender für "Jahr der Orden" bekannt
- 20 Syrien: Franziskaner erwartet in Hausarrest islamistisches Tribunal
- 21 Ein Jahr Lampedusa-Unglück: Aufrufe zu mehr Hilfe
- 22 Bangladesch: Hochwasser zerstört Häuser und Existenzen
- 22 Neuer Laibacher Erzbischof Zore wird am 23. November geweiht
- 23 Dominikaner Tschechiens und der Slowakei bereiten Jubiläum vor
- 23 Akademisches Jahr in Bratislava: Jesuiten laden zu Dialog
- 24 Laiengemeinschaft Regnum Christi ordnet sich neu
- 24 Griechisch-katholische Ordensfrau ist neue Selige
- 25 Hamburg: Ausstellung zur Kunst der Jesuitenreduktionen

I N L A N D

Abtprimas Wolf: "Ora et labora" gilt auch für Führungskräfte

Oberster Repräsentant des Benediktinerordens bei Veranstaltung im Wiener Raiffeisen-Haus: Mensch muss immer im Zentrum stehen und Ausgangspunkt von Reformen sein - Kirche wie Wirtschaft müssen "angstfrei" sein und brauchen Transparenz im Umgang mit Geld

Wien, 14.10.14 (KAP) Die unter dem Motto "Ora et labora" bekannte Mönchsregel des heiligen Benedikt hat nicht nur Europa entscheidend geprägt, sondern ist nach wie vor eine Orientierungshilfe für Führungskräfte. Diesen Gedanken stellte Abtprimas Notker Wolf in das Zentrum eines Gesprächsabends mit Führungskräften aus Wirtschaft und Kirche am 30. September im Wiener Haus der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien. Die Bewältigung gegenwärtiger Herausforderungen in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kirche müssten "zuerst beim Menschen beginnen", zeigte sich der oberste Repräsentant des Benediktinerordens überzeugt. An erster Stelle stünden nicht Strukturen, die immer auch Ausdruck von Macht seien, und deren Reform; vielmehr sei der Umgang der Menschen mit Strukturen immer reformbedürftig.

Eine Schlüsselfunktion für das menschliche Zusammenleben in der Wirtschaft wie auch in der Kirche schrieb der Abtprimas den jeweiligen Führungskräften zu. Von daher seien die Weisungen der Ordensregel für einen Abt aber auch einen Unternehmenschef nach wie vor relevant. Beide seien in ihren Bereichen gleichermaßen hauptverantwortlich für ein menschliches und vor allem "angstfreies Zusammenleben", betonte Wolf. Papst Franziskus mache dies für die Weltkirche besonders deutlich, "wenn er zu den Kardinälen sagt, dass er keine Ja-Sager will".

Immer beraten lassen

Entscheidend für gute Führung ist für Wolf der benediktinische Grundsatz, wonach der Abt alle zur Beratung einladen soll und dabei gerade auch die Jüngsten einbeziehen soll. Abt wie Vorstandsvorsitzender müssten dabei "Träger der Vision, Zugpferd, aber auch Störenfried" sein, sagte der Abtprimas. Wo immer es gehe, sollten Frauen in die Führung eingebunden sein, "weil sie empathischer sind, mehr aushalten und meist auch den größeren Überblick haben".

Sehr problematisch sei es im Umgang mit Mitarbeitern, wenn Führungskräfte zum Perfektionismus neigen. Vielmehr brauche es einen "respekt-

vollen Umgang", denn Ziel guter Führung sei immer, "den Menschen in seinem Wert und in seiner Würde zu erhalten". Lob und die Ermutigung, sich Herausforderungen zu stellen, seien dabei besonders zu empfehlen. Wolf mahnte dabei gleichzeitig die Verantwortung des Führungspersonals bei der Lösung von Konflikten ein: Nicht wegschauen, sondern das Gespräch suchen und dabei Fehlverhalten klar benennen - dies sollte im Kloster genauso wie in der Firma gelten und sei notwendig, um eine Gemeinschaft zu erhalten.

Obwohl die Ordensregel des heiligen Benedikt für eine Gemeinschaft gelte, werde darin die "Eigenverantwortlichkeit" hervorgehoben. Dieses Prinzip verbunden mit dem Grundsatz, dass jedem "das Seine zukomme" ("suum cuique") und dass somit jeder auch nach seinen Fähigkeiten eingesetzt werden soll, hätten für die Wirtschafts- und Sozialordnung große Bedeutung. Abgeleitet von der benediktinischen Regel "bete, lese und arbeite" ("ora, lege et labora") sollten nicht nur Führungskräfte sondern alle Menschen auf eine ausgewogene Tageseinteilung achten, bei der "Beruf, Familie, Lektüre und Gott" einen festen Platz haben.

Sorgsamer und transparenter Umgang mit Geld

"Geld ist immer eine Versuchung", hielt Wolf fest und verwies dabei auf die "durch die Gier Weniger" ausgelöste weltweite Finanzkrise. Schon der heilige Benedikt habe die Gefahr von Gier und Geiz gekannt und daher in der Regel festgehalten, dass die Mönche ihre Produkte "immer etwas billiger als andere" verkaufen sollten. Dies bedeute aber keine feindliche Haltung gegenüber dem Kapital: Sowohl Unternehmen als auch Klöster bräuchten Kapital für Investitionen und weil sie Arbeitgeber sind. Berechtigt sei jedoch die kritische Anfrage, "wie man zum Gewinn gekommen ist und was man damit tut", betonte der Abtprimas und würdigt von daher Papst Franziskus und seine drastische Kritik an Zuständen, wo nicht mehr der Mensch, sondern das Geld allein im Zentrum steht. Auch von Klöstern und der Kirche insgesamt sei "bei den Finanzen mehr Transparenz" zu fordern.

Nähe zur Region bringt Nähe zum Menschen

Der Grund, weshalb der Benediktinerorden Europa buchstäblich mit aufgebaut habe, liegt laut Wolf in der Ordensregel: "Erst dann sind sie wahre Mönche, wenn sie von ihrer Hände Arbeit leben", habe der Gründer des Mönchtums im Abendland seinen Ordensbrüdern ins Stammbuch geschrieben. Verbunden mit der Vorgabe, dass jedes Kloster selbstständig ist und man als Benediktiner somit nicht in einen Orden, sondern in einen ganz bestimmten Kloster eintritt, habe sich daraus eine weltweite föderale Struktur entwickelt. Diese Struktur könne auch Vorbild "für ein Europa der Regionen" sein, so Wolf.

Eine strukturelle Übereinstimmung zwischen dem Benediktinerorden und einer genossenschaftlich aufgebauten Bank wie Raiffeisen orteten sowohl der Abtprimas als auch Raiffeisen-Obmann Erwin Hameseder: Die Nähe eines Kloster wie auch einer genossenschaftlichen Bank zur Region brächten

automatisch eine Nähe zu den dort lebenden Menschen. Von daher hätten bei Raiffeisen, das soziale Leben, aber auch Kultur, Kultus und Glaube einen hohen Stellenwert, sagte Hameseder.

Notker Wolf ist seit 14 Jahren Abtprimas der Benediktiner und damit höchster Repräsentant des Ordens. Werner Wolf, 1940 im deutschen Allgäu geboren, trat nach der Matura 1961 in das Benediktinerkloster St. Ottilien ein, wo er den Ordensnamen Notker annahm. Nach dem Philosophie- und Theologiestudium wurde er 1968 zum Priester geweiht. 1977 wurde Wolf zum Erzabt von St. Ottilien gewählt und damit Leiter der Kongregation der Missionsbenediktiner. Im Jahr 2000 wurde er zum Abtprimas gewählt. Einer breiten Öffentlichkeit ist der musizierende Ordensmann mit Faible für den "Rock" durch sein Medienengagement und etlichen Publikationen bekannt.

Kirchen fordern menschenwürdigere Flüchtlingspolitik

Resolution des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich: "Tiefe Sorge über die Art der Behandlung des Themas Asyl und Migration durch die Politik" - Aggression der Terrormiliz IS nicht hinnehmen

Wien, 14.10.14 (KAP) Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) hat die Bundesregierung wie alle politisch Verantwortlichen in Österreich und in Europa zu einer menschenwürdigeren Flüchtlingspolitik aufgefordert. In einer Resolution, die bei der jüngsten ÖRKÖ-Vollversammlung beschlossen und u.a. auch von Frauenordens-Präsidentin Sr. Beatrix Mayrhofer unterstützt wird, zeigen sich die Mitgliedskirchen in "tiefer Sorge über die Art der Behandlung des Themas Asyl und Migration durch die Politik". Es sei selbstverständlich, dass das Thema Migration der Regelung bedarf. Ebenso selbstverständlich müsse aber sein, "dass Menschen, die auf Grund von kriegerischen Konflikten, Terror, Umweltzerstörung oder völliger Verarmung ihre Heimat verlassen müssen, Schutz zu gewähren ist", heißt es in der Resolution.

Die heimischen Kirchen fordern einen legalen und sicheren Zugang nach Europa für diejenigen, die tatsächlich Schutz benötigen. Notwendig sei eine Neugestaltung des europaweiten Asylsystems, die menschliche Aufnahmebedingungen einschließt, sowie ein europaweites Resettlement-Programm, das den Menschen und seine Würde in das Zentrum stellt. Um dieses Ziel zu erreichen, appelliert der Ökumenische Rat der Kirchen an die österreichische Bundesregierung und an die europäischen Instituti-

onen, "dem Schutz von Flüchtlingen und der Rettung von Menschen in Not höchste Priorität einzuräumen". Es könne auch nicht sein, dass den unmittelbaren Anrainerstaaten des Mittelmeers die Bewältigung der Flüchtlingsströme aus Afrika und dem Vorderen Orient allein aufgebürdet wird.

Europäische "Asyl-Lotterie" beenden

Der ÖRKÖ fordert den Aufbau eines gemeinsamen Systems der Seenotrettung durch alle EU-Mitgliedsstaaten sowie die Beendigung der europäischen "Asyl-Lotterie": Europa brauche ein solidarisches System der Flüchtlingsaufnahme im Verhältnis zur jeweiligen Bevölkerungszahl.

Weiters notwendig sei ein an menschlichen Grundbedürfnissen orientiertes Aufnahme- und Unterbringungssystem. In vielen europäischen Ländern sei die Unterbringungssituation für Asylsuchende katastrophal, kritisieren die Kirchen.

Es brauche weiters auch geeignete und flächendeckende Integrationsmaßnahmen für Flüchtlinge. Österreich sollte schon während des Asylverfahrens einen effektiven Zugang zum Arbeitsmarkt nach längstens sechs Monaten sowie ungehinderten Zugang zu Schul- und Weiterbildung für Asylsuchende ermöglichen.

Das Ziel jedes Asylsystems müssten zudem rasche und faire Verfahren sein. Dazu gehöre eine aus-

reichend dotierte und unabhängige Rechtsberatung, weil nur so gewährleistet ist, dass unrichtige Entscheidungen vermieden werden können, mahnen die Kirchen ein.

Gegen Terrormiliz IS

In einer weiteren Resolution rufen die Kirchen zur Hilfe für die bedrängten Christen im Nahen Osten auf: Die Terrormiliz des sogenannten "Islamischen Staates" und andere extremistische Gruppierungen hätten im Irak und in Syrien ungeheures Leid über Christen und Angehörige anderer Religionsgemeinschaften gebracht. Die Welt dürfe nicht schweigen, "wenn Menschen wegen ihrer religiösen Überzeugung und ihrer Treue zum Glauben von gewissenlosen Extremisten auf abscheuliche Weise zu Tode gebracht, ihrer Habe beraubt und aus ihrer angestammten Heimat vertrieben werden", heißt es in der Resolution.

Die Aggression der fundamentalistischen Ideologie, die permanente Verletzung der primären Menschenrechte - des Rechtes auf Leben, des Rechtes auf Unverletzlichkeit der Person, des Rechtes auf Religions- und Gewissensfreiheit - dürfe nicht hingenommen werden.

Die internationale Gemeinschaft sei gefordert, für den nahöstlichen Raum Friedenslösungen

durchzusetzen, die von gleichen Rechten für alle Bürgerinnen und Bürger ausgehen. Nur eine Gesellschaft, die Gleichberechtigung für alle - unabhängig von religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit - garantiert, könne die Wunden heilen, die in jüngster Zeit in diesem Raum verursacht worden sind.

Der Ökumenische Rat der Kirchen fordert weiters ein, "dass die religiösen Führungspersönlichkeiten des Islams mit größerer Entschlossenheit und Deutlichkeit die Umtriebe der Extremisten anprangern und ihre Gläubigen zum Respekt vor und zum geschwisterlichen Miteinander mit Christen und Bekennern anderer Religionsgemeinschaften einladen". (Infos: www.oekumene.at)

Frauenorden unterstützen Aufruf

Die Petition hat auch Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der österreichischen Frauenorden, mit ihrer Unterschrift unterstützt. Als Ordensfrau sei es ihr ein "Anliegen, mich in besonderer Weise für Frauen einzusetzen, die diskriminiert werden", betonte Mayrhofer. Besonders betroffen mache es sie, wenn Menschen auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe oder Religion benachteiligt werden oder Verachtung erfahren. "Frauen sind dabei oft mehr betroffen, aber viel weniger beachtet."

Orden im Orient im Einsatz für Syrien-Flüchtlinge

Hilfsaktivitäten von Ordensgemeinschaften im Libanon und in Syrien im Mittelpunkt der diesjährigen Jahrestagung der "Initiative Christlicher Orient" in Salzburg

Salzburg, 14.10.14 (KAP) Die zahlreichen Ordensgemeinschaften im Libanon tragen neben ihrer religiösen und moralischen Bedeutung auch einen unverzichtbaren Beitrag für das Bildungs- und Gesundheitswesen des Landes. Seit einigen Jahren tragen sie zudem ganz massiv die Hilfe für Syrien-Flüchtlinge mit. Das war der Tenor der diesjährigen Jahrestagung der Initiative Christlicher Orient (ICO) im Salzburger Bildungszentrum St. Virgil, die sich vor allem dem Libanon widmete. Eröffnet wurde die ICO-Jahrestagung vom Linzer Bischof Ludwig Schwarz. Gerade die Klöster könnten in besonderer Weise als Brückenbauer zwischen Orient und Okzident eine Rolle spielen, zeigte sich der Bischof überzeugt.

Der Salzburger Kirchenhistoriker und Ostkirchenexperte Prof. Winkler wies in seinen Ausführungen darauf hin, dass das klösterliche Ideal in allen orientalischen Kirchen eine große Bedeutung im spirituellen Bewusstsein habe. Das könne aber nicht

darüber hinwegtäuschen, dass das Mönchtum in einigen Gegenden bzw. Konfessionen praktisch ausgestorben sei. In der äthiopischen und koptischen Kirche erlebe das Mönchtum hingegen eine Blütezeit. Der Libanon könne zwischen diesen beiden Entwicklungen eingeordnet werden.

Die maronitische, melkitische und armenisch-katholische Kirche würden eine wesentliche Rolle im kirchlichen und gesellschaftlichen Leben des Libanon spielen, berichtete der maronitische Mönch P. Abdo Badwi; darüber hinaus auch im wirtschaftlichen Bereich, wo bedeutende Teile der landwirtschaftlichen Produktion von den Klöstern dominiert würden - etwa im Bereich von Oliven oder Zitrusfrüchten. Dies freilich mit rückläufiger Tendenz.

Zu den orientalischen Kirchen und ihren Klöstern kämen noch zahlreiche "westliche" katholische Orden vor Ort, etwa Franziskaner, Redemptoristen oder Jesuiten. Die Orden seien vor allem auch im

Bildungsbereich mit Schulen und Universitäten wie auch im medizinischen Bereich mit ihren Spitälern und Pflegeheimen unersetzlich. Vor allem die westlichen Orden hätten hier Pionierarbeit geleistet.

"Innere Reform" nötig

Im Vergleich zu anderen Ländern gebe es im Libanon noch relativ viele Berufungen, trotzdem beeinflusse der moderne Lebensstil auch die Klöster im Libanon. So würden viele Klöster in ländlichen Regionen leer stehen, "man muss Priestern und Mönchen nachlaufen, um sie zu bewegen, dort zu bleiben", so P. Abdo. Er zog nichtsdestotrotz ein positives Resümee: Auch in der gegenwärtigen Situation würden die Mönche noch eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. Der Kirche komme noch große moralische Autorität zu.

Die libanesischen Ordensfrau Dolly Chaaya konstatierte eine Glaubenskrise in der libanesischen Bevölkerung. Der christliche Glaube werde mehr als kulturelle Identität denn als persönliche Beziehung zu Christus gelebt. Die Zahl der Ordensberufungen unter Frauen gehe zurück, wobei vor allem die in der Gesellschaft wirkenden Orden Nachwuchsprobleme hätten. Die kontemplativen Ordensgemeinschaften verzeichneten hingegen noch mehr Neueintritte.

Die Gemeinschaften müssten sich von Innen heraus reformieren, so die Forderung der Ordensfrau. Es gelte, mit dem je eigenen Ordenscharisma die vorrangige Option für die Armen zu verwirklichen.

Bleiben vermittelt Hoffnung

Wie dies aktuell gelebt werden kann, zeigte Sr. Micheline Lattouf von der "Schwesterngemeinschaft vom guten Hirten" auf. Die international verbreitete katholische Ordensgemeinschaft betreibt sowohl im Libanon wie auch nach wie vor in Syrien Hilfsprogramme für Flüchtlinge. In den syrischen Städten Homs und Damaskus würden Tausende Flüchtlingsfamilien mit Lebensmitteln, Medikamenten oder Hygieneartikeln versorgt. In eigenen Häusern des Ordens finden Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt wurden, Zuflucht und werden auch psychologisch betreut. Viel umfangreicher noch sind die Hilfsprojekte des Ordens im Libanon, wo die Schwestern u.a. auch noch Schulen und Heime für Kinder betreiben.

Sr. Micheline unterstrich, dass die Ordensfrauen trotz aller Gefahren in Syrien bleiben würden. "Wenn wir gehen, würden die letzten verbliebenen Christen ihre letzte Hoffnung verlieren."

Flüchtlinge: "Jugend Eine Welt" fordert geregelten Bildungszugang

Vorsitzender Heiserer: Kinderrechtskonvention gilt auch für Flüchtlinge - "Willkommensklassen" für Flüchtlingskinder nötig

Wien, 14.10.14 (KAP) Ein bundesweites Konzept für den Zugang von minderjährigen Asylwerbern zum Bildungs- und Ausbildungssektor hat das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" gefordert. Das in der Kinderrechtskonvention festgelegte Recht auf Bildung gelte auch für Flüchtlingskinder, betonte "Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer am 2. Oktober in einer Aussendung.

Vor allem größere Gemeinden, die Flüchtlinge aufnehmen, sollten alters- und schulstufenübergreifende "Willkommensklassen" für Flüchtlingskinder einrichten, in denen nicht nur Sprachkenntnisse und Kulturtechniken vermittelt, sondern auch traumatische Fluchterlebnisse verarbeitet werden können. Als Vorbild könne etwa die Volksschule und Neue Mittelschule Lieferung in Salzburg dienen, die vor kurzem eine derartige Klasse eingerichtet habe.

Das Konzept müsse bereits bei der Verteilung der Flüchtlinge auf einzelne Gemeinden ansetzen und überprüfen, ob es vor Ort adäquate Bildungs-

möglichkeiten gebe, betonte Heiserer und spielte vor allem auf die Situation in kleineren Gemeinden an.

Handlungsbedarf gebe es außerdem beim Zugang jugendlicher Asylwerber zum Ausbildungssektor. Nach Auskunft der Asylkoordination würden zurzeit nur 110 jugendliche Asylwerber eine Lehre machen, obwohl es rund 5.000 potenzielle Kandidaten gebe. Diese Zahlen machten deutlich, "dass die österreichische Bundesregierung verstärkt in die Zukunft dieser jungen Menschen investieren und ihnen eine qualifizierte Ausbildung ermöglichen muss", so Heiserer. Ein derartiges Vorgehen wäre ein "längst überfälliger Akt der Menschlichkeit" und würde zudem Chancen auf Integration in der Gesellschaft signifikant erhöhen.

Gemeinsam mit dem "Don Bosco Flüchtlingswerk" wandte sich "Jugend Eine Welt" als eine dessen Trägerorganisationen außerdem scharf gegen die drohende Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen in Zelten, leerstehenden Kasernen oder

anderen Massenquartieren. "Kinder und Jugendliche brauchen Geborgenheit, das Gefühl von Sicherheit und Normalität sowie einen strukturierten Tagesab-

lauf", so Flüchtlingswerk-Geschäftsführerin Eva Kern. Für Soldaten konzipierte Kasernen und andere Massenquartiere könnten das nicht bieten.

Verfängliche Tweets: Stift Göttweig entbindet Priester

Kurznachrichten eines Mitbruders sind laut Stiftsleitung "moralisch untragbares Fehlverhalten" - Priester bittet um Entschuldigung

St. Pölten, 14.10.14 (KAP) Das Benediktinerstift Göttweig hat nach Vorwürfen gegen einen Mitbruder wegen verfänglicher Twitter-Nachrichten den betroffenen Priester am Mittwoch "mit sofortiger Wirkung" von der Pfarrseelsorge entbunden. Seine Kurznachrichten stellten ein "moralisch untragbares Fehlverhalten" dar, erklärte die Stiftsleitung im Anschluss an Gespräche mit dem Priester, die "wesentlich zur Aufklärung der Causa" beigetragen hätten.

Der Pfarrer hätte zutiefst bedauert, "dass er durch sein Fehlverhalten Irritation und Verunsicherung hervorgerufen hat und bittet um Entschuldigung für seine Tweets", so das Stift Göttweig. Der gesetzte Schritt sei in Abstimmung mit der Diözese St. Pölten erfolgt, die von dem Priester geleitete Pfarre werde nun durch andere Priester des Stiftes betreut.

Weiterhin würde alle Umstände des konkreten Falles untersucht, wobei das Stift hervorhob, "dankbar" für die erhaltenen Informationen zu sein. "Es wird gebeten, auch im Namen der Diözese St. Pölten, jederzeit Vorkommnisse an die Ombudsstelle der Diözese zu melden", hieß es in der Stellungnahme.

Über einen mittlerweile gelöschten Twitter-Account unter falschem Namen hatte der Göttweiger Benediktiner über "Trinkgelage" und "Stricherdienste" gepostet. Wie das Stift festhielt, hätten die Sachverhaltserhebungen ergeben, dass die als Screenshots vorliegenden Tweets tatsächlich von dem Mitbruder stammten. Von den umstrittenen Nachrichten hatte sich die Stiftsleitung bereits kurz nach Bekanntwerden in der Nacht auf Mittwoch "vollinhaltlich" distanziert.

Neuer Ethikbeirat bei Bankhaus Schelhammer & Schattera

Kirchenvertreter, Theologen und Wirtschaftsexperten für Bestimmung von Kriterien für ethisch-nachhaltige Fonds zuständig

Wien, 14.10.14 (KAP) Das Bankhaus Schelhammer & Schattera hat einen neuen Ethikbeirat. Wie die Kirchenbank in der aktuellen Herbst-Ausgabe ihres Kundenmagazins darlegt, wolle man durch den Einbezug von Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kirche im Beirat einen "neuen Standard" setzen. Das Gremium berät die Bank hinsichtlich der Gestaltung und Umsetzung ethisch-nachhaltiger Finanzgeschäfte und der dafür nötigen Kriterien.

Vorsitzender des Ethikbeirats ist demnach Abt Martin Felhofer von Stift Schlägl, seine Stellvertreterin die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel. Weitere Mitglieder sind u.a. der Grazer Caritas-Direktor Franz Küberl, die Generalsekretärin der Frauenorden Schwester Cordis Feuerstein, der Heiligenkreuzer Abt Gregor Henkel-Donnersmarck sowie die Theologen Leopold Neuhold (Graz) und Herbert Pribyl (Heiligenkreuz), neben drei Experten für Fi-

nanzen, Nonprofit-Management und Wirtschaftstreuhandschaft.

Aufgabe des Ethikrates sei es, "ethisch-nachhaltige Aspekte immer wieder kritisch zu beleuchten und laufend neue Erkenntnisse und Positionen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Institutionen der Kirche zu diskutieren und zu berücksichtigen", erklärte Schelhammer-Vorstandsvorsitzender Michael Martinek.

Bedeutung hat der Ethikbeirat für das Bankhaus aufgrund seiner umfassenden Produktpalette an ethisch-nachhaltigen Spar- und Anlageformen, wobei die ausschließliche Fokussierung darauf laut Angaben der Bank in Österreich einzigartig ist. Das Angebot reicht von Ethik-Sparen über ethische Termineinlagen/Festgeld, ethische Kassenobligationen, nachhaltige Investmentfonds bis hin zu einem komplett ethisch ausgerichteten Portfolio-Management. Bankprodukte wie etwa der "Superior"-

Publikumsfonds haben von der deutschen Branchenplattform "fondswb.de" kürzlich erneut die Bestbewertung bekommen.

Statt bei dem mehrstufigen Auswahlverfahren von Investments von "ethisch guten oder verwerflichen Unternehmen" zu sprechen, könne man nur bestimmte Kriterien für die Beurteilung von Betrieben festsetzen, erklärte das Bankhaus. Diese würden bei Schelhammer & Schattera einerseits solche Unternehmen und Länder ausschließen, die massiv gegen Grundwerte verstoßen, andererseits solche auswählen, die als Positivbeispiele für sozial und

ökologisch verantwortungsvolles Handeln besonders aus dem Durchschnitt herausragen würden - ohne zugleich das finanzielle Anlegerziel aus dem Blick zu verlieren.

Das Bankhaus Schelhammer & Schattera ist Wiens älteste Privatbank und wurde 1832 gegründet. 15 Prozent der Bank mit einer Bilanzsumme für 2013 von 712,5 Mio. Euro sind in privaten Händen, Mehrheitseigentümer ist die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften mit 54 Prozent, die restlichen 31 Prozent halten andere kirchliche Einrichtungen in Österreich.

"Romero-Preis" geht 2014 erstmals an zwei Ordensleute

Katholische Männerbewegung Österreich zeichnet Veronica Petri aus Tansania und Anastacio Ribeiro aus Brasilien für ihr Engagement für Notleidende aus - Preisverleihung am 21. November

Wien, 14.10.14 (KAP) Zwei Ordensleute, die sich für Not leidende Menschen in Afrika und Südamerika einsetzen, werden mit dem Oscar-Romero-Preis 2014 geehrt. Preisträger sind heuer die tansanische Ordensschwester Veronica Petri (80) und der brasilianische Franziskaner Frei Anastacio Ribeiro (69), teilte die entwicklungspolitische Aktion "Sei so frei" der Katholischen Männerbewegung Österreichs (KMBÖ) mit. Mit Österreichs wichtigster Auszeichnung für herausragende Leistungen für Gerechtigkeit und Entwicklung in Afrika und Lateinamerika werden damit in diesem Jahr erstmals zwei Personen gleichzeitig geehrt.

Sr. Veronica Petri leitet das Gesundheitswesens der tansanischen Diözese Morogoro und hat dort ein diözesanweites Netz an Gesundheitsstationen aufgebaut. Petri trat 1968 in die Gemeinschaft des "Unbefleckten Herzens Mariens" ein, arbeitete im städtischen Krankenhaus und leitete von 1987 bis 2000 die Kongregation als Generaloberin. Im Jahr 2000 wurde sie zur Koordinatorin für das Gesundheitswesen in der Diözese berufen.

Frei Anastacio Ribeiro ist Mitgründer der "Kommission der Landpastoral" (CPT) in der Erzdiözese Paraiba im Osten Brasiliens und war auch deren erster Koordinator. Der Franziskanerpater arbeitet

seit 1975 mit Landarbeitern, Kleinbauernfamilien und Landlosen. Die CPT organisiert Versammlungen, gibt rechtlichen Beistand oder unterstützt bei Landbesetzungen. Mit Einverständnis seines Ordens war Ribeiro auch bereits mehrmals in politischen Ämtern tätig, darunter als Abgeordneter des Bundesstaates Paraiba und Leiter der örtlichen Stelle der Bundesbehörde für Landreform.

"Mit der Wahl von Sr. Veronica Maria Petri und Frei Anastácio Ribeiro will 'Sei so frei' betonen, dass Entwicklung sowohl humanitäre als auch politische Aktivitäten erfordert", erklärte Leopold Wimmer, Vorsitzender der Katholischen Männerbewegung Österreichs. Petri und Ribeiro werden den Romero-Preis am 21. November bei einem Festakt in Anwesenheit von Bischof Egon Kapellari im Veranstaltungszentrum von Fernitz bei Graz entgegennehmen.

Der an den salvadorianischen Märtyrerbischof Oscar Romero erinnernde Preis wird seit 1980 von der Katholischen Männerbewegung und ihrer entwicklungspolitischen Aktion "Sei so frei" an Personen vergeben, die sich in besonderer Weise für Gerechtigkeit und Menschenrechte einsetzen. Preisträger waren u.a. Bischof Erwin Kräutler, Waris Dirie und der steirische Priester Günther Zgubic.

Freude über Friedensnobelpreise auch in Österreich

"Jugend eine Welt" sieht "Hoffnungszeichen für alle Kinder" - CSI würdigt Botschaft, dass Wissen beste Waffe gegen Intoleranz, Gewalt und Armut ist

Wien, 14.10.14 (KAP) Hoherfreut haben mehrere katholische Organisationen über die Zuerkennung des Friedensnobelpreises 2014 an die beiden Kinderrechtsaktivisten Malala Yousafzai und Kailash Satyarthi reagiert. Die Entscheidung sei ein "Hoffnungszeichen alle Kinder weltweit, die unter Gewalt und Diskriminierung leiden und denen ihre Rechte vorenthalten werden", betonte etwa das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" in einer Aussendung.

Der Friedensnobelpreis sei auch ein wichtiges Signal, "dass die Weltgemeinschaft Gewalt und Unrecht an Kindern nicht mehr hinnehmen will", so der "Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer, der auch einen "Auftrag an alle Regierungen" erkannte: Weltweite Standards und Aktionspläne müssten dringend entwickelt werden, in Hinblick auf die "Weltzielen", die 2015 die Millenniumsentwicklungsziele ablösen sollen. Zentral gehe es dabei um die Gewährleistung von Schulbesuch und qualitativen Unterricht für alle Kinder über das Volksschulalter hinaus, sowie das Durchsetzen von "Null-Toleranz für Gewalt im Schulbereich".

Zugleich wies die Hilfsorganisation auf den "Weltmädchentag" am 11. Oktober hin: Geschätzte 246 Millionen Kinder erlitten jährlich im Zusammenhang mit dem Schulbesuch Gewalt, wobei besonders häufig Mädchen und Angehörige benachteiligter Gruppen zur Zielscheibe von Übergriffen würden.

Problemthema Schulbesuch von Mädchen

Gewalt gehe dabei jedoch nicht nur von extremfundamentalistischen Kräften wie den Taliban aus, die Mädchen grundsätzlich den Schulbesuch verbieten wollten wie im Fall von Malala: Viele Mädchen würden regelmäßig auf dem Schulweg Opfer von Nachstellungen, Beleidigungen und Gewalt, berichtete "Jugend Eine Welt". Psychoterror und sexuelle

Übergriffe bis hin zu Vergewaltigungen kämen immer wieder vor, was Eltern häufig davon abhalte, Mädchen weiterhin zur Schule zu schicken. Doch auch der Unterricht selbst widme sich kaum der Gleichberechtigung oder dem Kampf gegen schädliche traditionelle Praktiken wie etwa Kinderheirat.

Als ein Gegenkonzept zu derartigen Missständen, das auch in Indien Fuß fassen, stellte "Jugend Eine Welt" die von dem Hilfswerk unterstützten Bildungseinrichtungen der Salesianer Don Boscos dar: Orientiert an der ganzheitlichen Pädagogik des Jugendheiligen Johannes Boscos, erreiche der Salesianerorden mit allein in Indien Millionen Kinder in 72 Städten, mit Angeboten wie etwa 100 Notschlafstellen, 117 Kinderheimen, 233 Straßen-Bildungszentren, 63 Ausbildungszentren, 35 Kindersuch-Einheiten sowie zahlreichen Telefonhotlines für Kinder.

CSI: "Höchste Zeit"

Ähnlich positiv äußerte sich die Menschenrechtsorganisation "Christian Solidarity International" (CSI), insbesondere auf die Würdigung von Malala Yousafzai: Als Muslimin habe die Pakistani in ihrem schwierigen Umfeld "allen Widerständen zum Trotz gewagt, stets ihre Stimme laut für das Recht aller Kinder - auch der Frauen - auf Bildung zu erheben", so CSI-Österreich-Sprecherin Pia de Simony zu der Osloer Juryentscheidung.

Besonders wichtig sei Malalas mehrmals auch öffentlich geäußerte Botschaft, dass Wissen die beste Waffe gegen Intoleranz, Gewalt und Armut sei. Ihre Auszeichnung mit den Nobelpreis sei "höchste Zeit" angesichts dessen, dass im krisengeschüttelten Pakistan auch bereits mehrere Politiker wegen ihres couragierten Einsatzes für Menschenrechte und mehr religiöse Toleranz ermordet worden seien, so die CSI-Sprecherin.

Wien: Dominikaner eröffnen spirituelle "Schule des Herzens"

"Schola Cordis" soll Antwort auf Sehnsucht der Menschen nach authentischer Spiritualität geben - Tägliche Angebote kostenlos

Wien, 14.10.14 (KAP) Mit ihrer neu eingerichteten "Schola Cordis" - einer "Schule des Herzens" - haben die Wiener Dominikaner ein Zentrum für christliche

Spiritualität eingerichtet, das Antwort auf diesbezügliche Sehnsüchte der Menschen geben soll. Mit dem vielfältigen Angebot wolle man einen nichtkommer-

ziellen, offenen Lern- und Lebensraum bieten, um Kerninhalte christlicher Spiritualität zu erschließen, betonte Pater Thomas Brogl, einer der Projektverantwortlichen, am 9. Oktober bei einer Pressekonferenz. "Wir wollen Menschen beim Aufbau ihrer spirituellen Persönlichkeit helfen und begleiten", fügte Karl-Heinz Steinmetz hinzu, der die Schule gemeinsam mit Brogl leitet.

Die Angebotsstruktur der "Schola Cordis" gleicht einem Schul-Stundenplan. Von Montag bis Freitag werden in den neu adaptierten Räumlichkeiten des Klosters frei zugängliche Vorträge, Textlektüre, Kontemplations- und Leibübungen zu verschiedenen spirituellen Themen angeboten. Um den Zugang möglichst niederschwellig zu halten, werde aber bewusst auf Gebühren oder Anmeldepflicht verzichtet, so Pater Brogl. "Die Menschen sollen frei auswählen, was für sie passt und was nicht. Wir wollen keine lästige Pflicht daraus machen." Ein Schwerpunkt im ersten Semester, das noch bis Jänner läuft, liegt auf der Spiritualität der Wüstenväter.

Da die Spiritualität so vielfältig ist wie der Zugang der Menschen zu ihr, werde versucht, Interessierten ein möglichst breites geistliches Spektrum zu bieten. Jeder Wochentag ist einem bestimmten Thema gewidmet. Der Montag nimmt in einem Lesekreis den deutschen Mystiker Meister Eckhart in den Blick. Eine Vortragsreihe beleuchtet am Dienstag die "Weisheit der Wüste". Der Mittwoch steht ganz im Zeichen der Praxis, es werden Kontemplation und ein "Herzensgebet" eingeübt. Am Donnerstag sind Interessierte eingeladen, an den Gottesdiensten und am Stundengebet der Mönche teilzu-

nehmen. Der Freitag widmet sich ganz der Kunst und Musik.

Seit 1226 Ort christlicher Kontemplation

1226 vom Babenberger-Herzog Leopold VI. gegründet, ist das Dominikanerkloster bis heute ein Ort christlicher Kontemplation. Zurzeit leben in dem Kloster 15 Mitbrüder, der Altersdurchschnitt liegt bei 48 Jahren. Über Nachwuchsprobleme könne sich das Kloster nicht beklagen, so Pater Brogl. Die Wiener Niederlassung ist außerdem das Ausbildungshaus der süddeutsch-österreichischen Provinz. Die letzte Zeit war geprägt von umfangreichen Renovierungsarbeiten. Gerade im Umbau befinden sich jene Räumlichkeiten, die in Zukunft von der "Schola Cordis" genutzt werden, aber auch angemietet werden können. Die Eröffnung erfolgt in zwei Wochen.

Als Studienort waren die Dominikaner in Wien mitbeteiligt an der Gründung der Wiener Universität. Das 16. Jahrhundert war aufgrund der Türkenbelagerung eine turbulente Zeit für das Kloster. Ein Teil der Kirche musste abgetragen werden und die Mitgliederzahl reduzierte sich drastisch. Im 17. Jahrhundert ging es wieder aufwärts: eine neue Kirche wurde begonnen, das Kloster barockisiert, der Konvent wuchs stark an und zahlreiche kaiserliche Privilegien förderten den Orden. Trotz der Schwierigkeiten des 1. und 2. Weltkriegs und einiger Einschnitte in der Regierungszeit Josephs II. überstand das Kloster alle Wirren der Zeiten und ist mit Dubrovnik in Kroatien und Krakau in Polen eines der drei Klöster des weltweiten Dominikanerordens, die seit dessen Gründung bestehen.

(Infos: www.scholacordis.at)

Enormer Run auf Hochschule und Priesterseminar Heiligenkreuz

Zahl der Studierenden an einziger Zisterzienser-Hochschule hat sich in den letzten 15 Jahren auf 242 vervierfacht - 37 Seminaristen müssen teilweise in Wohncontainern untergebracht werden

Wien, 14.10.14 (KAP) Enormer Run auf die Hochschule und das Priesterseminar in Heiligenkreuz (Niederösterreich): Die Zahl der Studierenden im Diplomstudium Fachtheologie an der "Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz" - die weltweit einzige Hochschule des Zisterzienserordens - hat sich in den letzten 15 Jahren von 62 auf 242 vervierfacht. 15 Neuanmeldungen aus deutschsprachigen Diözesen und Ordensgemeinschaften verzeichnet auch das "Überdiözesane Priesterseminar Leopoldinum Heiligenkreuz". Die Gesamtzahl von 37 Seminaristen für das beginnende

Studienjahr 2014/15 "übersteigt die Kapazität von 28 Zimmern bei weitem" und erfordere teilweise eine Unterbringung in Wohncontainern, teilte das Stift Heiligenkreuz mit.

Da auch das Stift wegen der zahlreichen eigenen Berufungen an räumliche Grenzen stößt und die umliegenden Studentenheime in Alland und Mayerling voll sind, habe sich Abt Maximilian Heim OCist für eine ungewöhnliche Maßnahme entschieden, hieß es: Im Garten des Priesterseminars sei eine kleine Siedlung von zwölf Wohncontainern aufgestellt

worden, die neuen Studenten seien bereits eingezogen.

Das Leopoldinum steht allen Diözesen und Ordensgemeinschaften als Ausbildungsort für Priesteramtskandidaten zur Verfügung. Die 37 Seminaristen kommen aus zwölf verschiedenen Diözesen und neben dem Zisterzienserorden aus sieben weiteren Ordensgemeinschaften. 28 Kandidaten stammen aus dem deutschen Sprachraum; die übrigen neun aus Indien, Nigeria, der Ukraine und Vietnam. Das Altersspektrum der sozial, kulturell und spirituell bunten Hausgemeinschaft reicht aktuell von 20 bis 52 Jahren, teilte Hochschulrektor Pater Karl Wallner mit.

Vor 39 Jahren war das Priesterseminar vor allem für Spätberufene ohne Matura gegründet worden, die auf dem sogenannten "Dritten Bildungsweg" zur Priesterweihe geführt werden sollten. Dieses Bild hat sich laut Wallner im Laufe der Zeit völlig verändert: Heute verfügen 35 der 37 Seminaristen

über die Hochschulreife. Unter ihnen finden sich nach wie vor viele "Spätberufene" aus unterschiedlichsten Berufsgruppen, wie Psychologen, Pädagogen, Verwaltungsbeamte, Krankenpfleger, Handwerker bis hin zum ehemaligen Schweizergardisten.

Das Priesterseminar Leopoldinum liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hochschule, die mit dem Besuch von Papst Benedikt XVI. 2007 zur Hochschule päpstlichen Rechtes erhoben worden war. Der momentane Ausbau des Hochschulgebäudes soll am 30. April 2015 mit der Einweihung durch Kardinal Schönborn abgeschlossen werden.

Mit dem Ansturm an Auszubildenden geht auch ein enormer Bücherzuwachs einher: Der Transfer der Bibliothek der Hochschule Benediktbeuern mit einem Volumen von 265.000 Bänden, die die Salesianer Don Boscos den Zisterziensern geschenkt haben, erfolgte noch vor Weihnachten, hieß es.

(Info: www.leopoldinum.at und www.hochschule-heiligenkreuz.at)

Küng bei Priesterweihe: Ja zur Berufung schwieriger geworden

Heuer sechs Männer in der Diözese St. Pölten zu Priestern geweiht, österreichweit 25 Neupriester

St.Pölten, 14.10.14 (KAP) Eine geistliche Berufung zu erkennen und zu bejahen, ist nach den Worten des St. Pöltener Bischofs Klaus Küng im heutigen geistigen Umfeld schwieriger geworden. "Die Kirche braucht heute so dringend heiligmäßige Priester, die für andere da sind", sagte Küng am 11. Oktober bei der Priesterweihe zweier junger Männer in der Pfarrkirche St. Georgen/Ybbsfelde (Niederösterreich).

Mit Manuel Stelzer und Daniel Artmeyer, beide aus Deutschland stammende Angehörigen der Kongregation Servi Jesu et Mariae, wurden in der Diözese St. Pölten heuer die letzten beiden von insgesamt sechs Kandidaten geweiht. Insgesamt wurden damit bisher im Jahr 2014 österreichweit 25 Neupriester geweiht. Unter ihnen sind 12 Diözesanpriester, weitere 13 kommen aus Orden oder ordensähnlichen Gemeinschaften.

Bei der ersten Priesterweihe in St. Georgen/Ybbsfelde unterstrich Bischof Küng, Priester

würden in besonderer Weise Christus vergegenwärtigen, zentral sei u.a. ihre Dienstbereitschaft für die Kirche. Um Gott und den Menschen zu dienen, brauche es ein großes Herz und viel Liebe. Aufgabe der Priester sei es, Menschen auf Gott hinzuführen und die Botschaft des Evangeliums in den Menschen zu vergegenwärtigen. Sie sollten Gott als Werkzeuge dienen, "damit alle geheilt werden, deren Herz gebrochen ist", so Küng.

Besonders hob der St. Pöltener Bischof auch die Bedeutung der Gemeinschaft hervor. Ein guter Hirte sei mitten unter seiner Herde, zitierte er Papst Franziskus. Priester sollten aber auch untereinander Gemeinschaft pflegen und füreinander da sein.

Die beiden 29-jährigen Neugeweihten werden zunächst als Kapläne nach Südfrankreich bzw. Belgien entsandt. In der Kongregation Servi Jesu et Mariae in Blindenmarkt leben jetzt fünf Priester und etwa 20 Novizen und Studenten.

Fürnsinn: "Orden reichen tief in gesellschaftliches Leben hinein"

Herzogenburger Propst bei Vortragsreihe im Stift Klosterneuburg: Frauenorden vorbildhaft bei der Reaktion auf Wandel

Wien, 14.10.14 (KAP) Die Stifte, Klöster und Häuser der katholischen Ordensgemeinschaften sind "Lebens- und Glaubensräume, die klar zur Kirche gehören, aber doch anders sind": Das hat der Herzogenburger Propst Maximilian Fürnsinn am 13. Oktober erklärt. Anders als die diözesan verfasste Kirche würden Orden andere Akzente setzen, "die oft tiefer in das gesellschaftliche Leben hineinreichen", so der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der Männerorden, der die Orden zudem als "Freiräume für Gott und die Menschen" bezeichnete. Rahmen der Äußerung bildete die Vortragsreihe "Glaube, Begegnung, Friede" zum 900-jährigen Jubiläum von Stift Klosterneuburg.

Seit Jahrhunderten würden Österreichs Stifte, Klöster und Ordensniederlassungen die Landschaft, Gesellschaft und Kirche prägen, betonte Fürnsinn. Zentral sei dabei stets der Dienst am Menschen gewesen, weshalb die derzeit 85 Männer- und 120 Frauenorden in der Seelsorge, der medizinischen Versorgung und der Schulbildung noch immer unersetzlich seien. Die Orden vergegenwärtigten eine "zuhörende, helfende Kirche" und seien zudem oftmals Vorreiter bei schwierigen Problemfeldern gewesen, führte der Propst am Beispiel der Begleitung Sterbender und der Einrichtung einer Hospizbewegung durch die Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis aus.

Allerdings würden Ordensgemeinschaften heute auch inmitten eines enormen Wandels stehen. Gerade in derart "heiklen" Fragen wie Pfarrzusammenlegungen, Erhalt oder Abtreten ordenseigener Immobilien und Gründe oder Schließen von

Einrichtungen sei Mut und Professionalität erforderlich, erklärte der Propst. Vielen Frauenorden gelinge dies sehr gut: "Sie lösen nicht nur Häuser auf, brechen nicht nur ab. Ich habe vielmehr den Eindruck, dass sich verkleinerte Gemeinschaften völlig neu gründen, sich eine neue Bestimmung geben und einen neuen Ansatz, mit dem sie wie ein neuer Orden zu leben beginnen." Das Beispiel der Frauenorden halte er selbst für "sehr wertvoll".

Fürnsinn erklärte zudem, die Orden müssten zunehmend neue Wege und Strategien wie etwa die Errichtung von Fonds einschlagen, zudem könnten Gemeinschaften mit ausreichenden Mitteln künftig andere Orden mit weniger Geld auch unterstützen. Wichtig sei es in dieser Situation, die eigenen Stärken wieder mehr ins Auge zu fassen, erklärte Fürnsinn. Einen positiven Trend erkenne er bei der Seelsorge und im Dialog, wenn etwa in Stift Herzogenburg zunehmend "Pilger und Sinnsuchende" einkehren: "Das Gespräch als Dienst am Menschen ist in Zeiten der Individualisierung und immer größerer Beschleunigung von großem Wert", so der Propst. Orden würden hier durch Gemeinschaft und Kontinuität zu Vorbildern.

Wie Fürnsinn betonte, übten Klöster "unglaubliche Anziehungskraft" seit jeher auch auf jene Menschen aus, die sich "nicht unbedingt mit der Kirche identifizieren können". Dieser Gruppe könnten sie als Begegnungs- und Dialogorte auch zeigen, "dass Glaube in erster Linie Freude und Freiheit bedeutet". Hier gelte es neue Formen der Seelsorge zu entwickeln.

Profibergsteigerin: Umkehren ist oft der eigentliche Gipfelsieg

Gerlinde Kaltenbrunner im Ordenstak "viel mehr wesentlich weniger" zum Thema "Berufung": Vor Lebensentscheidungen Stille suchen

Wien, 14.10.14 (KAP) Nicht der Gipfel, sondern das "gesunde Zurückkommen vom Berg" ist für die Profibergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner das Ziel. "Oft ist das Umkehren der Gipfelsieg", so die Extremsportlerin im Rahmen des Themenschwerpunktes "viel mehr-wesentlich weniger" der heimischen Ordensgemeinschaften. Sie diskutierte mit der Gymnasialdirektorin Anna Kurz vom Orden der Ursulinen

und mit dem Kapuzinerbruder Rudi Leichtfried zum Thema "Berufung". Um der Lebensberufung auf die Spur zu kommen, müsse man "ganz tief in sich selbst hineinspüren", so Kaltenbrunner. Sie selbst gehe "immer voll in die Stille, wenn Entscheidungen anstehen".

Kaltenbrunner, die als erste Frau der Welt alle Achttausendergipfel ohne zusätzlichen Sauerstoff

erreicht hat, wurde schon als Kind vom örtlichen Pfarrer in Spital am Pyhrn auf die Berge mitgenommen. Als Krankenschwester ist sie der Leidenschaft des Bergsteigens nachgegangen, bis sie 2003 die Berge als ihre "Berufung zum Beruf gemacht" hat.

Bei jeder Expedition gebe es klare Absprachen, so Kaltenbrunner: "Wichtig ist, dass jede und jeder auf seine eigene Intuition hört. Auch wenn alle rundherum etwas anderes sagen und wollen, ist es entscheidend, nichts gegen das eigene Bauchgefühl zu tun", betonte die Extrembergsteigerin: "Das Um und Auf ist, dass man ganz tief in sich hineingeht und spürt, was möchte ich, was ist für mich das Richtige ist. Es braucht Zeit, um Stille einkehren zu lassen und alles auszuschalten, was mich daran hindert, meine Intuition zu hören."

In Richtung der heutigen Jugend sagte Kaltenbrunner: "Junge Leute sollen der Frage nachgehen, wofür schlägt mein Herz und wo liegen meine Fähigkeiten." Das Hinhören auf die innere Stimme und Vertrauen in den eigenen Weg sei die Basis, um "die eigene Berufung zu entdecken und zu leben".

Berufung betrifft jeden

Schwester Anna Kurz sah die Frage nach der Berufung für alle Menschen wichtig: "Berufung ist nicht etwas Ordensspezifisches, sondern es trifft auf jede und jeden zu. Diese Frage treibt im Grunde jeden an: Was ist mein Weg?" Wichtig sei eine Gemeinschaft, die die Frage nach der eigenen Berufung und den

eingeschlagenen Weg dann mitträgt: "Im Orden habe ich Weggefährtinnen. Letztlich reifen wir miteinander und aneinander, jede mit den eigenen Charismen und in den jeweiligen Aufgaben."

Bruder Rudolf Leichtfried vom Kapuzinerkloster Irdning berichtete von seiner Berufungsgeschichte zum Ordensmann: "Ich wurde in der Tiefe dorthin gezogen, wo ich jetzt stehe. Es waren viele Schritte und auf einmal war es da: das Ja. Es kam mir irgendwie unerwartet entgegen." Sentimentalität sei fehl am Platz, betonte Br. Rudolf, gebe es doch "in der Gemeinschaft genauso Schattenseiten der anderen und von einem selber". Dies gelte es "anzunehmen und auszuhalten".

Einig waren sich alle drei Gesprächspartner, "dass Scheitern und Narben zum Leben gehören und oft eine tiefe Veränderung und Entwicklung anregen".

Der Themenschwerpunkt bzw. die Videoreihe "viel mehr wesentlich weniger" wurde als Ouvertüre zum "Jahr der Orden 2015" konzipiert. Die ersten drei Begegnungen wurden bereits Anfang August 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt und sind auf der Homepage der Ordensgemeinschaften Österreich unter www.ordensgemeinschaften.at/wesentlich abrufbar. Die nachfolgenden Gespräche werden voraussichtlich im November 2014 präsentiert. Die ganze Serie ist ab Spätherbst auch als DVD und als ON-Sondernummer erhältlich.

Tirol: Abt von St. Georgen-Fiecht legt sein Amt zurück

Anfang Dezember wählt Konvent Nachfolger für den 76-Jährigen

Innsbruck, 14.10.14 (KAP) Anselm Zeller, Abt der Tiroler Benediktinerabtei St. Georgen-Fiecht, legt nach mehr als 18 Jahren mit 1. Dezember sein Amt zurück. Grund dafür ist sein Alter: "Ich bin bald 77", betonte Zeller gegenüber der "Tiroler Tageszeitung" (8. Oktober). Anfang Dezember wählt der Konvent einen neuen Oberen auf drei Jahre, der wegen der geringen Zahl der Stiftsangehörigen nicht Abt, sondern Prior-Administrator sein wird.

Die offizielle Verabschiedung des Abtes und die Begrüßung des neuen Administrators erfolgt am 14. Dezember um 9.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Stiftskirche. Der gebürtige Deutsche Anselm Zeller plant danach ein Sabbatjahr in Israel und Tansania, anschließend wolle er als gewöhnlicher Ordensangehöriger nach Fiecht zurückkehren, teilte er der TT mit.

Zeller wurde 1938 in Kaiserslautern geboren. Mit 21 legte er sein Ordensgelübde in der Erzabtei St. Ottilien in Bayern ab. 1991 führte ihn sein Weg nach Kenia, wo er bis 1996 das Amt des Novizenmeisters im Priorat Tigoni innehatte. Im selben Jahr kehrte er nach Europa zurück und wurde zum Abt von St. Georgen-Fiecht gewählt. Die Weihe erfolgte am 13. Juli 1996 durch den Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher.

Anfänge des Stiftes im 10. Jahrhundert

Die Anfänge der Abtei St. Georgen-Fiecht reichen bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts zurück. Die Gründung soll auf Rathold von Aibling aus dem Geschlecht der Rapotonen zurückgehen. Die älteste gedruckte Chronik von St. Georgenberg (1480) berichtet, Rathold habe zunächst als Einsiedler in einer

nahen Höhle gelebt, bevor sich ihm nach und nach Gefährten anschlossen. Von Bischof Reginbert von Brixen wurde die klösterliche Gemeinschaft zu einer Benediktinerabtei erhoben, die Bestätigung durch Papst Innozenz II. erfolgte 1138.

Anfang des 18. Jahrhunderts veranlassten Lawinenabgänge und ein Brand den Konvent dazu, die

Abtei nach Fiecht ins Inntal zu verlegen, St. Georgenberg blieb als Ordensniederlassung aber erhalten.

1941 wurde das Kloster vom NS-Regime aufgehoben. Erst 1950 wurde es den Benediktinern zurückgegeben.

Steiermark: Neuer Vorsitzender der Männerorden

St. Lambrechter Abt Benedikt Plank übernimmt Leitung der Superiorenkonferenz von Propst Gerhard Rechberger

Graz, 14.10.14 (KAP) Die steirischen Ordensmänner stehen unter neuer Führung: Abt Benedikt Plank vom Benediktinerstift St. Lambrecht ist neuer Vorsitzender der Superiorenkonferenz der Männerorden in der Steiermark. Das gab das Medienbüro der Ordensgemeinschaften am Montag bekannt.

Planks Stellvertreter in dem auf drei Jahre gewählten Vorsitz ist der Jesuitenpater Albert Holzknecht. Die bisherigen Vorsitzenden, der Vorauer Propst Gerhard Rechberger und Salesianerpaters Josef Keler, standen für die Wahl nicht mehr zur Verfügung.

Bischof Küng: "Sonntagberg ist Zeichen für Sinnsuche"

Festgottesdienst im Mostviertler Wallfahrtszentrum - Umfangreiche Renovierungs- und Revitalisierungsmaßnahmen im Gange

St. Pölten, 14.10.14 (KAP) "Das Pilgern erlebt wieder einen Aufschwung und der Sonntagberg ist ein Zeichen für die Sinnsuche in unserer Zeit": Das hat der St. Pöltner Bischof Klaus Küng am 5. Oktober bei einem Festgottesdienst in der Mostviertler Wallfahrtskirche betont. Der Sonntagberg feiert heuer ein Doppeljubiläum: Vor 400 Jahren wurde das berühmte Gnadenbild geschaffen, das jetzt fertig restauriert wurde, weiters wurde das Gotteshaus vor 50 Jahren zur "Basilika minor" erhoben.

Das Doppeljubiläum ist Auftakt für eine breit angelegte Revitalisierung des bedeutenden Mostviertler Wallfahrtsortes. Bis 2024 werden rund sieben Millionen Euro in Restaurierungsarbeiten an der Basilika, aber auch in die touristische Öffnung der Schatzkammer, die Renovierung des Türkenbrunnens sowie in weitere Maßnahmen der Gestaltung des Umfeldes investiert. Mit der Eröffnung des Pilgerzentrums in einem ehemaligen Andenkenladen sowie der liturgischen Neuordnung wurden die ersten wichtigen Schritte bereits gesetzt.

Nuntius Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen hatte im vergangenen Juni beim Festgottesdienst zum Patrozinium - die Kirche ist der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht - die neuen liturgischen Orte wie Altar, Ambo und Sessio geweiht. In den vergangenen Monaten war das Gnadenbild der Basilika behutsam

restauriert worden, das der einstige Seitenstettner Abt Kaspar Plautz im Jahr 1614 bei einem vermutlich aus der Steiermark stammenden Künstler in Auftrag gab.

Unterstützt wird das Stift Seitenstetten bei dem Großvorhaben vom Land Niederösterreich, der Diözese St. Pölten, dem Bundesdenkmalamt, der Gemeinde und Pfarre Sonntagberg sowie von Sponsoren und dem Verein "Basilika Sonntagberg".

Der Obmann des Vereins "Basilika Sonntagberg", der stellvertretende niederösterreichische Landeshauptmann Wolfgang Sobotka, wies am Sonntag auf die überregionale Bedeutung der Wallfahrtsbasilika hin: "Wie wenige andere Plätze, versinnbildlicht der Sonntagberg die großartige Einheit von Kunst, Natur und Spiritualität. Für den Einzelnen ist der Weg auf diesen Berg die Chance, zu sich selbst zu finden; für uns alle ist es eine Pflicht, diesen Schatz zu erhalten."

Der Seitenstettner Abt Petrus Pilsinger freute sich über den zahlreichen Besuch und betonte, dass der Sonntagberg ein Zeichen für die Schöpfung sei. "Wer die Aura dieser Basilika spürt und die Magie des Rundblicks am Sonntagberg, lernt Demut vor der Schöpfung Gottes. Der Sonntagberg ist ein Aufruf zu mehr Bewusstsein und Achtsamkeit im Umgang mit Natur und Schöpfung."

125 Jahre Steyler Missionare: Haus St. Gabriel umstrukturiert

Festgottesdienst mit Abtprimas Christian Haidinger am 25. Oktober - Umbauarbeiten noch bis 2016

Wien, 14.10.14 (KAP) Die Steyler Missionare feiern am 25. Oktober mit dem 125-jährigen Bestehen ihres Missionshauses in St. Gabriel auch eine "Art Neugründung" des Hauses. Unter dem Motto "Lebenswelten St. Gabriel" werde das Missionshaus gerade umstrukturiert, um verschiedene Lebenswelten unterschiedlicher Menschen miteinander zu verbinden, so Pater Provinzial Josef Denkmayr in einer Aussendung. Ziel sei es, der Intention des Ordensgründers Arnold Janssen ein aktuelles Gesicht zu geben. Im Anschluss an den Jubiläumsgottesdienst, dem Benediktiner-Abtpräses Christian Haidinger vorsteht, werden die ersten generalsanierten und umgebauten Räumlichkeiten des Hauses, der "Petrustrakt", eröffnet und gesegnet.

Gegründet wurde das Missionshaus 1989 als zentrale Ausbildungsstätte für die Mitglieder der "Gesellschaft des Göttlichen Wortes", so der offizielle Ordensname der Steyler Missionare. Nachdem der gewohnte Nachwuchs in den 1990er Jahren größtenteils ausgeblieben war, wurden einige an die Ausbildungsstätte gebundene Einrichtungen geschlossen und das Haus nach außen hin geöffnet.

Heute bietet das Missionshaus nicht nur der Missionsprokur der Ordensgemeinschaft, der "Steyler Ethik Bank" und dem Jugendprojekt "Weltdorf St. Gabriel" Platz, sondern auch dem Zeitschriftenverlag und dem "Freinademetzheim" für alte und kranke Ordensleute sowie der evangelischen Montessorischule, einem großen Flüchtlingsheim der Caritas, dem sozialpädagogischen Projekt "Dorothea" für

Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und dem Kleingartenprojekt "Selbsternte".

Mit den Umbau- und Umstrukturierungsmaßnahmen sollen nun Räumlichkeiten geschaffen werden, die Menschen in verschiedenen Lebenssituationen miteinander teilen werden. Erste Bauarbeiten seien bereits abgeschlossen und der frühere Pfortenbereich als Wohnbereich für die Missionare ausgestattet worden. In den frei werdenden anderen Gebäudeteilen sollen ein Veranstaltungszentrum mit Seminarhotel sowie Büroräume entstehen. Denkmayr rechnet mit einem Abschluss der Bauarbeiten im Hauptgebäude im Jahr 2016.

Weltweit 6.000 Steyler Missionare

Weltweit gibt es heute 6.000 Steyler Missionare, 3.300 Steyler Missionsschwestern und 350 Steyler Anbetungsschwestern. Die Steyler Missionare in der Ordensprovinz Österreich-Kroatien zählen insgesamt 90 Mitglieder. Die internationale Gemeinschaft engagiert sich vor allem in der Gemeindepastoral - seit kurzem betreuen sie auch Pfarren in Wien 10, Bischofshofen und Marchtrenk - , weiters in der Migrantenseelsorge, in kirchlicher Jugendarbeit, Mediarbeit und "nachgehender Seelsorge".

In St. Gabriel leben heute 40 überwiegend betagte Ordensleute, die im "Freinademetzheim" von Steyler Missionsschwestern betreut werden. Der Arbeitsschwerpunkt der Missionare in St. Gabriel liege auf der Migrantenseelsorge. Vor allem die jungen Steyler Missionare werden in diesem Bereich eingesetzt.

Stiftskirche Zwettl: Renovierung offiziell abgeschlossen

6,7 Millionen Euro wurden von 2007 bis 2013 in die Restaurierung investiert

St.Pölten, 14.10.14 (KAP) Mit der abschließenden Kuratoriumssitzung am 3. Oktober ist die Renovierung der Stiftskirche Zwettl nun endgültig abgeschlossen. Rund 6,7 Millionen Euro wurden in den Jahren 2007 bis 2013 in die Restaurierung der Stiftskirche Zwettl investiert. Dies war die größte Renovierungsaktion seit der Barockzeit, wie Abt Wolfgang Wiedermann und Landeshauptmann Erwin Pröll betonten.

Pröll unterstrich, dass das Stift Zwettl ein wichtiger "Identifikationsfaktor für das Waldviertel"

sei. Abt Wiedermann sagte anlässlich des Abschlusskuratoriums: "Wir sind heute sehr dankbar, dass es uns gelungen ist, dieses Werk so gut zu Ende zu bringen."

Das Land Niederösterreich habe sich zu 25 Prozent an den Gesamtkosten der Restaurierungsarbeiten beteiligt, 28 Prozent habe das Stift selbst getragen, 18 Prozent der "Verein der Freunde des Stiftes", 15 Prozent der Bund, 10 Prozent die Diözese, der Rest sei von Gemeinde und Pfarre gekommen, informierte der Landeshauptmann.

Die Stiftskirche wurde im Rahmen der mehrjährigen Arbeiten umfassend restauriert. U.a. wurden die Kreuzrippengewölbe und Säulen, der Hochaltar und die 15 Seitenaltäre einer Generalrenovierung unterzogen, zudem wurden auch Teile der Fassade und des Daches sowie die berühmte Egedacher-Orgel und die historischen Glasfenster erneuert. Auch die Schatzkammer des Stifts wurde neu gestaltet. Zahlreiche wertvolle Kunstschätze des Stifts sind nun für das Publikum zugänglich.

Gründung in Kuenringer-Zeit

Die Ansiedlung der Zisterzienser im Waldviertel datiert auf das Jahr 1138 zurück, als der Kuenringer Hadmar I. durch eine Stiftung Mönchen aus Stift Heiligenkreuz die Errichtung eines ersten Klostergebäudes am Kamp ermöglichte. Die wirtschaftliche Basis des Stiftes bildete die Kultivierung des Landes. 1159 konnte die erste romanische Klosterkirche geweiht werden, die im 14. Jahrhundert durch einen gotischen Kirchenbau ersetzt wurde. Kriege und die Reformation bescherten dem Kloster im 15. und 16.

Jahrhundert schwierige Zeiten. Im Barock setzte dann aber eine Periode der religiösen und wirtschaftlichen Erneuerung ein; u.a. wurden die Stiftsgebäude vollkommen umgestaltet, die Kirche fertiggestellt und im Inneren kostbar ausgestattet. Mit dem Kirchturm erhielt das Stift sein unverkennbares Wahrzeichen. Joseph Munggenast und Paul Troger gestalteten den barocken Bibliothekssaal.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte im Rahmen der Josephinischen Kirchenreform eine weitgehende Veränderung des klösterlichen Lebens. Die Mönche wandten sich fortan vermehrt der Seelsorge in den anvertrauten 15 Pfarren zu.

Im 20. Jahrhundert überstand das Stift die beiden Weltkriege und die NS-Zeit weitgehend unbeschadet. Mit der Gründung des Bildungshauses in den 1920er-Jahren und der "Höheren Lehranstalt für Umwelt und Wirtschaft Yspertal" als "Projekt für die Zukunft" entstanden neue Arbeitsfelder in der Seelsorge.

Infos: www.stift-zwettl.at

Stift Heiligenkreuz hebt Schätze aus Musikarchiv

Werke des vergessenen Spätromantik-Komponisten Ferdinand Rebay werden als CD und in einer Konzertreihe veröffentlicht

Wien, 14.10.14 (KAP) Das Stift Heiligenkreuz will bisher schlummernde Schätze seines Musikarchivs heben und in einer CD-Serie ab 2015 veröffentlichen. Wie das u.a. für seine "Chant"-Mönche bekannte Zisterzienserkloster am Freitag in einer Pressekonferenz bekanntgab, wolle man mit dem eigenen Musiklabel "Obsculta-Music" Neuentdeckungen von Werken des in Vergessenheit geratenen Spätromantik-Komponisten Ferdinand Rebay (1880-1953) einspielen, Notenmaterial veröffentlichen und dieses auch in einer Konzertreihe einem Publikum zugänglich machen. Eine Crowdfunding-Homepage soll die Finanzierung der Aufnahmen unterstützen.

Zahlreiche Kompositionen aus dem Mittelalter bis zur Hochromantik seien bei der Neuordnung des Klosterarchivs im Vorjahr entdeckt worden, berichtete Matthias Adensamer, Sprecher von Obsculta-Music gegenüber "Kathpress": "Viele Handschriften im Urzustand waren darunter, u.a. von Ignaz Umlauf, Johann Georg Reutter sowie auch 750 unveröffentlichte Musikstücke von Rebay - der Großteil seines Nachlasses - waren darunter." Die weitere

Durchforstung durch Musikwissenschaftler sei derzeit in Gange.

Der in Wien geborene Komponist, Pianist, Gitarrist, Dirigent und Chorleiter Ferdinand Rebay lebte fünf Jahre in Heiligenkreuz, wo er Sängerknabe war und seine musikalische Ausbildung erhielt. Es folgte das Klavier- und Kompositionsstudium in Wien, später war er Chorleiter des Wiener Chorvereins und beim Wiener Schubertbund. Von 1921 bis 1938 sowie später wieder von 1945 bis 1946 unterrichtete er an der Musikakademie.

Zu Rebays Kompositionen, die in Heiligenkreuz sowie in der österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt sind, zählen vor allem Lieder, Chorwerke, Kammermusik wie etwa Klavier- und Gitarrenstücke, eine Symphonie, eine Oper sowie auch eine Messe, die am 15. Oktober zum Leopoldifest in der Heiligenkreuzer Stiftskirche uraufgeführt wird. Vorerst sind weitere Rebay-Konzerte auch am 21. Oktober in Heiligenkreuz sowie am 20. November im Wiener Heiligenkreuzerhof geplant.

Wiener Hochschulgemeinde mit neuer Studentenzeitschrift

Magazin "Melchior" startet mit Auflage von 20.000 Stück - Weihbischof Scharl: "Gelungene Erstausgabe mit Tiefgang"

Wien, 14.10.14 (KAP) Mit einer neuen Medieninitiative will sich die katholische Hochschulgemeinde an der Universität Wien wieder verstärkt in das studentische Leben einbringen: "Melchior" heißt das Lifestyle-Magazin speziell für Studierende, das seit Semesterbeginn an der Uni verteilt wird und am Mittwoch ab 20 Uhr im Wiener WUK vorgestellt wird. Die Erstausgabe startet mit einer Auflage von 20.000 Stück und soll sich so wie die einmal im Semester folgenden Ausgaben "auf die Suche nach dem Schönen, Wahren und Guten" begeben, wie es im Editorial heißt.

Angetan von der Qualität des ersten "Melchior" zeigte sich der Wiener Weihbischof Franz Scharl. Es handle sich um eine "gelungene Erstausgabe mit Tiefgang und einem experimentellen Zugang", so der in der Erzdiözese u.a. für die Hochschuleseelsorge zuständige Bischof gegenüber "Kathpress".

Mit dem Magazin "will sich die Hochschulgemeinde am universitären Areopag Wiens einbringen und gleichzeitig zeugnishaft zur Freundschaft mit Christus einladen", skizziert Pater Martin Mayerhofer im Heft das Grundanliegen der Medieninitiative. Der Magazinname sei von jenem "geheimnisvollen

Wahrheitssucher" inspiriert, dem die biblische Tradition den Namen "Melchior" gegeben hat, führte der Wiener Hochschuleseelsorger im Gespräch mit "Kathpress" weiter aus. Man habe sich bewusst für ein haptisches und traditionelles Medienprodukt entschieden, weil man damit besser in direkten Kontakt mit Menschen kommen könne. "Das können wir beim Verteilen des Magazins auf der Uni erleben und auch bei den ersten positiven Rückmeldungen", so Mayerhofer.

Die erste Ausgabe widmet sich mit Schweregewicht dem Thema "Sehnsucht" und Menschen, die als "Aussteiger" ein neues Leben wagen. Neben einem Ex-Fußballer kommt dabei u.a. auch Kardinal Christoph Schönborn zu Wort. Das Magazin enthält neben einer Disputation zur Frage, ob es vernünftig ist, an Gott zu glauben und einer Fotodokumentation über irakische Christen auch einen Ausblick auf das Semesterprogramm der Hochschulgemeinde.

Herausgeber des "Melchior" sind neben der Katholischen Hochschulgemeinde Wien der "YOU! Verein" und die Schweizer Initiative "Fisherman.FM", die das Magazin in zwei weiteren Mutationen auflegen.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

500 Jahre Teresa von Avila: Karmeliten starten Jubiläumsjahr

Die Heilige und Kirchenlehrerin reformierte den Karmelitenorden und brachte ihn zur Blüte - Auftakt zum Jubiläumsjahr am 19. Oktober in Wien, Feiern in ganz Österreich - Papst plant Reise zum "Ano Teresiano" in Spanien

Wien, 14.10.14 (KAP) Mit einem Festjahr feiert der Karmelitenorden 2015 den 500. Geburtstag der heiligen Teresa von Avila. In Österreich starten die Ordensbrüder und -schwestern am 19. Oktober mit einem Festgottesdienst in der Wiener Karmelitenkirche, dem Provinzial Pater Roberto Maria Pirastu vorstehen wird, offiziell in das Jubiläumsjahr. Unter dem Motto "Für dich bin ich geboren" (Para vos naci) wird es 2015 spezielle Seminare, Lesungen, Vorlesungen, Impulsabende und Exerzitien geben, kündigte der Provinzial gegenüber "Kathpress" an.

Die Mystikerin und Kirchenlehrerin Teresa von Avila gehörte dem Karmelittinnenorden an, den

sie reformierte und zu einer neuen Blüte brachte. 1614 wurde sie von Papst Paul V. seliggesprochen, 1617 zur Schutzpatronin von Spanien ernannt und 1622 heiliggesprochen. 1979 ernannte Paul VI. Teresa als erste Frau in der Geschichte der Kirche zur Kirchenlehrerin. Ihr liturgischer Festtag ist der 15. Oktober.

Der Geburtstag der Heiligen Teresa von Avila wird sich am 28. März 2015 zum 500. Mal jähren, ihre Persönlichkeit habe aber auch ein halbes Jahrtausend danach "nichts an ihrer Faszination und Aktualität verloren", betonte der Provinzial. Mit dem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm im Jubilä-

umsjahr - ein Veranstaltungskalender wird ab dem 15. Oktober auf der Homepage www.karmel.at abrufbar sein - wolle man die Spiritualität der Ordensgründerin einem breiten Publikum nahebringen.

In Anschluss an den Eröffnungsgottesdienst in Wien am 19. Oktober, wird Katja Thost-Hauser Auszüge aus den Werken der Heiligen lesen und das neue Buch der Karmelitin Mary McCormack, "Jesus, auf den ich schaue", über das Gebet in der Karmel-Tradition vorgestellt.

Karmeliten in ganz Österreich feiern

In der Linzer Karmelitenkirche wurde bereits vergangenes Wochenende der Auftakt des Theresa-Jubiläumsjahres gefeiert - mit zwei Gottesdiensten und der Eröffnung der Ausstellung "Gebet als Weg".

Der St. Pöltner Diözesanbischof Klaus Küng wird am 15. Oktober eine Festmesse in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Maria Jeutendorf feiern, bei dem die Karmelitinnen des Karmels "Mater Dolorosa" in Maria Jeutendorf einen Kalender zum Jubiläumsjahr vorstellen werden. Anhand von Texten der Ordensgründerin und Bildern aus ihren Klöstern soll der Kalender die "Schönheit des Lebens in Freundschaft mit Gott" aufzeigen und Einblicke in das Leben Teresas geben. Der 30-seitige Kalender ist an der Pforte aller Karmelklöster für 3 Euro erhältlich.

Anlässlich des Jubiläumsjahres laden die Karmelitinnen außerdem zu zwei Veranstaltungsreihen in Maria Jeutendorf: An acht Nachmittagen führt Priorin Schwester Johanna M. Jarma anhand von Teresas Texten und Anleitungen in das "Innere Betten" ein. Eine Einführung in die "Lectio divina", die Meditation über das Wort Gottes, gibt es an jeweils einem Samstag im Monat.

Zum beginnenden Jubiläumsjahr feiern auch die einzelnen Ordensniederlassungen der Karmelitinnen in Österreich Festgottesdienste, darunter diesen Montag, Dienstag und Mittwoch jeweils um 18 Uhr im Konvent in Graz, am Mittwoch um 16 Uhr in Bärnbach (Stmk.), um 17 Uhr in Innsbruck-Mühlau und um 19 Uhr im Karmel St. Josef Mayerling (Wienerwald), sowie am Sonntag um 8 Uhr in Mariazell und tags darauf um 6.30 Uhr in Rankweil (Vbg.).

Papst plant Spanienreise

Die Kirche in Teresas Heimatland Spanien startet am 15. Oktober ein noch größer angelegtes "Ano Teresiano" (Jahr der Hl. Teresa) für ihre Patronin, u.a. mit einer Wallfahrt der spanischen Bischöfe nach Avila am 24. April 2015 und einem europäischen Jugendtreffen in Avila vom 5. bis 9. August 2015.

Ein weiterer Höhepunkt dürfte ein Spanien-Besuch von Papst Franziskus werden, der selbst bereits mehrfach seine Wertschätzung für die Spiritualität der Kirchenlehrerin und auch den Wunsch einer Teilnahme am teresianischen Jahr bekundet hat. Auch die Ausrufung des Jahres der Orden für 2015 durch den Papst hängt schließlich mit dem Geburtstag der spanischen Kirchenlehrerin zusammen - gemeinsam mit dem 200. Geburtstag des Ordensgründers Johannes Bosco und dem 800. Jahrestag der Pilgerfahrt des Franz von Assisi nach Santiago (Oktober 1215).

Ziele der Papstreise sollen inoffiziellen Angaben zufolge neben Avila auch Alba de Tormes, der Sterbeort Teresas, und Santiago de Compostela sein; zudem gilt als wahrscheinlich, dass die Reise nur einen Tag dauern wird. Die Bestätigung einer Annahme der spanischen Einladung durch den Vatikan steht bislang noch aus, ebenso wie auch das von spanischen Medien kolportierte Reisedatum am 28. März, dem Geburtstag der Heiligen.

Aus Familie von "Conversos"

Teresa Sanchez de Cepeda y Ahumada wurde am 28. März 1515 in Avila geboren. Ihr Vater Don Alonso Sanchez de Cepeda war der Sohn eines 1485 konvertierten Juden, ihre früh verstorbene Mutter Dona Beatriz Davila y Ahumada stammte aus altkastilischem Adel. Teresa war das sechste von zwölf Kindern. Die jüdische Abstammung väterlicherseits - ihr Großvater Juan Sanchez de Toledo war erst 1485 konvertiert - reiht Teresa in die Zahl der sogenannten "Conversos" ("Bekehrten") ein. Diese standen unter scharfer Beobachtung der Inquisition.

Vermutlich 1536 trat Teresa ohne Wissen ihres Vaters in den Karmel in Avila ein, in dem zu dieser Zeit 140 Schwestern lebten. Ihr Vater akzeptierte Teresas Entscheidung schnell. Im Jahr darauf wurde Teresa ernsthaft krank. Etwa drei Jahre lang blieb sie gelähmt.

"Bekehrt" durch leidenden Christus

1554 betrachtete Teresa eine Darstellung des leidenden Christus und wurde dadurch so angerührt, dass sie durch dieses Ereignis ihre "endgültige Bekehrung" erfuhr. In radikaler Selbstaufgabe wollte sie künftig nur noch in Christus leben. Gegen viele Widerstände erhielt sie 1562 von Papst Pius IV. und dem Ortsbischof die Erlaubnis, in Avila ein eigenes Kloster, das der Unbeschulten Karmelitinnen, zu gründen, in dem die ursprüngliche Ordensregel wieder befolgt werden sollte. Zugleich legte Teresa fest, dass in einem Karmel nicht mehr als 21 Schwestern leben sollten. Danach begann sie, ihre Reformpläne

trotz aller Widerstände und Strapazen zu verwirklichen. Bis zu ihrem Tod am 4. Oktober 1582 gründete sie 17 Reformklöster. Dass der liturgische Festtag Teresas am 15. statt am 4. Oktober begangen wird,

hängt mit der Einführung des gregorianischen Kalenders am Tag nach ihrem Tod zusammen, mit dem zur Berichtigung von früheren Fehlern der Zeitrechnung zehn Tage offiziell übersprungen wurden.

Melk feiert 1.000 Jahre Überführung des heiligen Koloman

Konzerte, Buchpräsentation und Gottesdienste zur "Translatio" des irischen Märtyrers - 1.000-Jahr-Feier auch in der Pfarre Herzogenburg

St. Pölten, 14.10.14 (KAP) Genau 1.000 Jahre ist es her, dass der Legende nach der unverweste Leichnam des heiligen Koloman im Jahr 1014 von Krems nach Melk überführt und hier bestattet wurde. Die sogenannte "Translatio" wird in Melk am kommenden Wochenende mit einem großen kulturellen und spirituellen Festreigen gefeiert, dessen Höhepunkt am Sonntag um 9.30 Uhr ein Pontifikalamt in der Stiftskirche bildet. Das Hochfest des heiligen Koloman, der "Kolomanitag", ist an seinem Begräbnistag, dem 13. Oktober.

Koloman war ein Ire, der im Jahr 1012 bei einer Wallfahrt ins Heilige Land von der Bevölkerung in Stockerau wegen seiner fremden Kleidung und der unbekanntenen Sprache als Spion angesehen und von der Bevölkerung auf einem Holunderstrauch aufgehängt wurde. Rund um den Toten sollen sich zahlreiche Wunder ereignet haben, woraufhin der zunächst in einer Kirche nahe des heutigen Klosters beigesetzte Leichnam 1014 von Markgraf Heinrich I. nach Melk überführt wurde. Koloman war bis zu seiner Ablösung durch den heiligen Leopold im Jahr 1663 Österreichs Landespatron und ist bis heute Stadt- und Stiftsheiliger Melks, dessen Kloster "erst" 925 Jahre alt ist.

Auftakt des Melker Festwochenendes macht am Samstag ein A-Capella-Konzert des Wiener Kammerchores unter Michael Grohotolsky um 19.30 Uhr im Stift, das unter dem Titel "Vox.Lux.Pax" Werke zeitgenössischer Komponisten darbietet. Im Rahmen des Konzerts wird die Wiener Historikerin Meta Niederkorn-Bruck den zweiten Teil des Koloman-Bandes "Ein Heiliger unterwegs in Europa"

präsentieren, der sich mit der Verehrungsgeschichte des Heiligen in Melk auseinandersetzt. Am Sonntag findet abends (19.30 Uhr) in der Stiftskirche ein Gospelkonzert statt, am Montag werden Gesänge aus dem ältesten Reim-Offizium aus dem Jahr 1160 eine abendlichen Pontifikalvesper (18.30 Uhr) begleiten.

Vier Millenniums-Pfarren

Mit seinem 1000-Jahr-Jubiläum ist Melk nicht alleine: Nachdem im Jahr 1014 der im Bamberg residierende römisch-deutsche Kaiser Heinrich II. dem Passauer Bischof Berengar an mehreren Orten des heutigen Niederösterreichs Besitzungen zur Errichtung von Pfarren schenken, feiert etwa auch Herzogenburg 1.000 Jahre - mit einem Kirchweihfest am 5. Oktober, die der Bamberger Weihbischof Herwig Goessel als Festgast leiten wird.

Zu den weiteren Orten der Bamberger Schenkungen vor 1000 Jahren gehört Krems, wo die erste Pfarrkirche - zum heiligen Stephanus - an der Stelle der heutigen Piaristenkirche stand. Bereits im Juni hatte Diözesanbischof Klaus Küng hier einen Festgottesdienst geleitet, sowie auch am 21. September in Tulln, in einer weiteren Millenniums-Pfarre.

Auf eine ebenfalls bereits 1000-jährige Geschichte dürfte die Pfarre Zwentendorf zurückblicken: Obwohl urkundlich erst 1140 erwähnt, sprechen die Pfarrgründungen der Umgebung im Jahr 1014 sowie das Patronat des Heiligen Stephanus auch hier für eine Datierung auf dieses Jahr.

Stift Reichersberg: Experten tagen über die "unmoderne" Orgel

Österreichisches Orgelforum lädt zum 19. Mail zum Internationalen Symposium ein

Linz, 14.10.14 (KAP) Orgelfachleute aus aller Welt geben derzeit im oberösterreichischen Stift Reichersberg Einblicke in aktuelle Fragen rund um die

"Königin der Instrumente". Bereits zum 19. Mal lädt das Österreichische Orgelforum zum Internationalen Symposium, diesmal vom 2. bis 5. Oktober. Im Mit-

telpunkt stehen heuer der Umgang mit "unmodernen" Orgeln, die nach vierzig, fünfzig Jahren ästhetisch und technisch in ihrer Qualität nicht mehr aktuell sind.

Dass gerade das Innviertel zum Treffpunkt wird, ist für Tagungsleiter Wolfgang Kreuzhuber nahe liegend: "Zum einen ist die Orgellandschaft im Innviertel innerhalb Österreichs durch seinen Reichtum an historischen und neuen Instrumenten sehr bedeutend, zum anderen gibt es durch ein konkretes Diskussionsbeispiel mit der Stadtpfarrkirche Schärding spannende Neuentwicklungen."

International anerkannte Experten, darunter Peter Planyavsky, Wendelin Eberle, Siegfried Adlber-

ger oder Johannes Dandler, diskutieren an den vier Tagen Fragen rund um die Orgel aus verschiedenen Blickrichtungen. Zentral ist dabei die Qualität und Ausrichtung des Orgelbaus - im Rückblick und in einer möglichen Vorschau in die Zukunft.

Zu hören ist auch das Großprojekt der oberösterreichischen Landesregierung, die die "Orgellandschaft" Oberösterreichs derzeit in einer CD-Reihe dokumentiert. Der Frage, was eine gute Orgelaufnahme ausmacht, wird schließlich das deutsche Multitalent Günter Lade nachgehen. In Konzerten in Münster, Schärding und Reichersberg werden die Orgeln auch zu hören sein. (Infos: www.stift-reichersberg.at)

A U S L A N D

Vatikan gibt Kalender für "Jahr der Orden" bekannt

Themenjahr wird am ersten Adventsonntag mit Gottesdienst im Petersdom eröffnet

Vatikanstadt, 14.10.14 (KAP) Das vom Papst ausgerufene und Ende November beginnende "Jahr der Orden" in der katholischen Kirche nimmt konkrete Gestalt an: Wie der "Osservatore Romano" mitteilte, wird das Themenjahr am 30. November (1. Adventsonntag) mit einem Gottesdienst im Petersdom eröffnet. Am Vorabend ist in der römischen Kirche Santa Maria Maggiore ein Abendgebet vorgesehen. Wer die Liturgien leitet, bleibt offen. Papst Franziskus wird voraussichtlich am 29. und 30. November eine Reise in die Türkei unternehmen.

Zum Abschluss der Initiative ist am 30. Jänner 2016 laut "Osservatore Romano" ein Dankgebet im Petersdom geplant, am 2. Februar 2016 soll dort der Welttag der Berufungen begangen werden. Details hierzu nannte die vatikanische Tageszeitung nicht.

Vom 8. Dezember an sollen in Klöstern in Rom und verschiedenen Ländern internationale Gebets-treffen stattfinden. Vom 22. bis 25. Jänner 2015 steht in Rom eine ökumenische Konferenz von Ordensleuten auf dem Programm. Vom 8. bis 11. April wird in der italienischen Hauptstadt eine Fortbildung für Betreuer und Ausbilder junger Ordensleute angebo-

ten. Vom 23. bis 25. September ist eine "Werkstatt" für junge Ordensleute geplant. Am 26. September soll der Ordensleute gedacht werden, die Heilige und Märtyrer sind.

Das Jahr soll zudem von Ausstellungen, wissenschaftlichen Tagungen und persönlichen Stellungnahmen flankiert werden. Die letzten Tage des Ordensjahres sollen im Zeichen der Vielfalt des Ordenslebens sowie neuerer Entwicklungen in diesem Bereich stehen.

Wie es in den Ordenszentralen Roms heißt, wolle Franziskus im Zuge des Ordensjahres u.a. nach Turin, Avila und Santiago pilgern. Die jeweiligen ordensbezogenen Anlässe sind der 200. Geburtstag von Ordensgründer Don Giovanni Bosco (16. August 2015), das Jubiläumsjahr zur 500. Wiederkehr des Geburtstags der spanischen Kirchenlehrerin und Karmelitin Teresa von Avila (Santa Teresa de Jesus, 1515-1582) und der 800. Jahrestag der Pilgerfahrt des Franz von Assisi nach Santiago (Oktober 2015). Der Heilige hatte sich der Überlieferung nach einer Pilgergruppe angeschlossen, die von Italien zum Jakobus-Grab in Santiago aufgebrochen war.

Syrien: Franziskaner erwartet in Hausarrest islamistisches Tribunal

Franziskanerpater Hanna Jallouf nach Verschleppung nur "teilweise freigelassen" - Islamisten werfen Kollaboration mit der syrischen Regierung vor

Rom-Damaskus, 14.10.14 (KAP) In Syrien sind die letzten fünf von rund 20 verschleppten Christen aus dem Dorf Knayeh (Qunayeh) wieder freigelassen worden. Das meldete der vatikanische Pressedienst Fides am 13. Oktober unter Berufung auf örtliche Quellen. Die Pfarrmitglieder und der Franziskanerpater Hanna Jallouf waren demnach in der Nacht auf den 6. Oktober durch ein Islam-Gericht von Aufständischen in der nahe gelegenen Stadt Darkush in Gewahrsam genommen worden.

Jallouf kam am 9. Oktober wieder frei, steht aber unter Hausarrest. Er muss sich den Angaben zufolge vor dem Tribunal dem Vorwurf der Kollaboration mit der syrischen Regierung stellen. Einzelheiten und Termine seien noch nicht bekannt. Bis zum Prozess dürfe der Priester den an der syrisch-türkischen Grenze gelegenen Ort Knayeh nicht verlassen. Laut Fides hatte sich Jallouf bei dem gleichen islamischen Gericht kurz zuvor wegen Übergriffen islamistischer Milizen auf christliche Einrichtungen beschwert.

Jallouf ist Mitarbeiter der Franziskanerkustodie mit Sitz in Jerusalem, die für die katholischen Stätten im Heiligen Land zuständig ist. Deren Leiter Pierbattista Pizzaballa hatte bereits am 10. Oktober erklärt, die Verschleppung gehe auf das Konto islamistischer Rebellen, die eigene staatliche Strukturen in der Region errichtet hätten. "Für sie war es keine Entführung, sondern eine Festnahme", sagte Pizzaballa dem italienischen Sender TV2000.

Das Dorf Knayeh wird vorwiegend von Christen bewohnt. Laut Fides leben dort noch 300 von ihnen. Die Franziskaner sind in dem Ort seit 1878 tätig. Neben einem Kloster errichteten sie unter anderem ein Krankenhaus und die erste arabische Schule in Nordwestsyrien. Im Jänner 2013 wurden Knayeh und benachbarte Dörfer von Rebellen eingenommen.

Laut der Stiftung "Pro Oriente" gibt es große Beunruhigung wegen der Ereignisse. So sei in kirch-

lichen Kreisen befürchtet worden, der Pfarrer und seine Gemeindemitglieder seien von den "Al Nusra"-Leuten gekidnappt worden, um sie dann an die IS-Terroristen zu übergeben. Die IS-Terroristen hatten bereits zuvor tagelang versucht, in Knayeh einzudringen.

Bischof Abou Khazen sagte im Interview mit "Radio Vatikan", dass die Entführung von Pater Jallouf einiges mit der Lage im umkämpften Kobane (Ras-al-Ayn) zu tun habe: "P. Jallouf wirkte seit drei Jahren in jener Region und half allen Hilfebedürftigen, egal welcher Religionsgemeinschaft sie angehörten oder was ihre politische Einstellung war."

Besonders beunruhigend sei gewesen, dass man nicht gewusst habe, was die Entführer wollen, betonte der Apostolische Vikar, der zum Zeitpunkt des Interviews noch nicht wusste, dass sich der Franziskanerpater wieder in eingeschränkter Freiheit befand: "Wir als Kirche haben vielleicht keine Einflussmöglichkeiten auf diese Leute, die Gewalt ausüben. Aber wir bleiben hier, denn wir wollen ein Licht im Dunkeln sein." Bischof Abou Khazen hatte vor wenigen Tagen auch den Papst im Vatikan getroffen.

Die Gemeinde Knayeh wird vorwiegend von Christen bewohnt. Die Franziskaner sind dort seit 1878 tätig. Neben einem Kloster errichteten sie unter anderem ein Krankenhaus und die erste arabische Schule in Nordwestsyrien. Im Jänner 2013 wurden Knayeh und benachbarte Dörfer von Rebellen eingenommen. P. Jallouf gelang es aber, mit den Islamisten im Gespräch zu bleiben, so dass er seine pastorale Tätigkeit fortsetzen konnte. Auch die Schule konnte weiterarbeiten, wenngleich sie sich den Regeln der Islamisten anpassen musste. Alle fünf bis sechs Monate konnte der Franziskaner das von den Rebellen kontrollierte Gebiet verlassen - zuletzt vor zwei Monaten, als er sich im Libanon einer Operation unterziehen musste.

Ein Jahr Lampedusa-Unglück: Aufrufe zu mehr Hilfe

Kirchen fordern größere Rettungsaktionen zum Schutz von Bootsflüchtlingen und Gerechtigkeit bei Aufteilung der Flüchtlingslast

Brüssel-Genf, 14.10.14 (KAP) Ein Jahr nach der Flüchtlingstragödie vor Lampedusa haben die Vereinten Nationen von der EU verstärkte Bemühungen zugunsten von Bootsflüchtlingen gefordert: "Wir haben nicht aus den schrecklichen Ereignissen vom vergangenen Oktober gelernt", sagte UN-Flüchtlingshochkommissar Antonio Guterres am 2. Oktober in Genf. Immer mehr Menschen kämen bei dem Versuch, in Sicherheit zu kommen, ums Leben.

Am 3. Oktober 2013 war ein aus Libyen kommendes Schiff mit rund 545 Menschen an Bord vor der italienischen Insel Lampedusa gesunken. Mehr als 380 Menschen ertranken, vor allem Migranten aus Somalia und Eritrea. Nach UN-Angaben setzten allein zwischen dem 1. Juli und 30. September dieses Jahres 90.000 Menschen nach Europa über. Mindestens 2.200 kamen ums Leben. In den sechs Monaten davor suchten 75.000 den Weg über das Mittelmeer; rund 800 starben.

Guterres rief die EU-Staaten zu stärkerer Zusammenarbeit bei der Seenotrettung auf. Die Bergung schiffbrüchiger Migranten werde derzeit vor allem durch die italienische Marine im Rahmen der Operation "Mare Nostrum" und durch Handelsschiffe gewährleistet. Weiter verlangte der UN-Flüchtlingskommissar von der EU, mehr afrikanische Flüchtlinge aus humanitären Gründen aufzunehmen. In diesem Zusammenhang sei es nötig, Familien zusammenzuführen und die Zahl an Bildungs- und Arbeitsvisa zu erhöhen.

Der Europäische Flüchtlingsrat (ECRE) in Brüssel kritisierte, es gebe immer noch keinen sicheren Weg nach Europa. Flüchtlinge müssten ihr Leben riskieren, um Schutz zu erhalten. Die geplante "Frontex-Plus"-Aktion der EU könne nicht mit dem Programm "Mare Nostrum" mithalten, da sie über keine eigenen Schiffe und Flugzeuge verfüge und auf die Unterstützung der EU-Mitgliedstaaten angewiesen sei. ECRE warnte davor, die Rettungsmaßnahmen für Flüchtlinge zu verringern. Dies werde zu noch mehr Toten im Mittelmeer führen.

Kirchen wollen wieder "Mare Nostrum"

Auch der Jesuitenflüchtlingsdienst (JRS) in Rom befürchtet weitere Opfer. Die derzeitigen europäischen Pläne seien mit den Anstrengungen der italienischen Regierung zur Flüchtlingsrettung nicht vergleichbar. "Wir dürfen nicht auf die nächste Tragödie warten", sagte der Leiter des Flüchtlingsdienstes, Peter Balleis. Es gelte, nicht nur so viele Leben wie möglich zu retten, sondern verzweifelten Menschen eine sichere Bleibe in Europa zu bieten.

Die Migrantenkommision der Konferenz Europäischer Kirchen (CEC) in Brüssel forderte eine Ausweitung der Operation "Mare Nostrum", um eine Wiederholung von Katastrophen wie vor Lampedusa zu verhindern. Notleidende brauchten einen sicheren Weg nach Europa, so die Direktorin der Kommission Doris Peschke. Zudem dürften die Staaten in Südeuropa nicht mit der Last der Flüchtlinge allein gelassen werden; EU-Staaten sollten die Verantwortung besser aufteilen.

Vatikan will Lastenverteilung

Der Vatikan hat sich indes für eine breitere internationale Lastenverteilung bei der Hilfe für Flüchtlinge ausgesprochen. Die Aufnahmestaaten wendeten beträchtliche Ressourcen auf und trügen eine "ungeheure Last", sagte der diplomatische Vertreter des Heiligen Stuhls, Erzbischof Silvano Tomasi, vor dem Exekutivkomitee des UN-Flüchtlingskommissariates in Genf. Dies verpflichte die weitere Gemeinschaft zu Solidarität, so der Erzbischof laut verbreiteten Reskript.

Gegenüber einer Rekordzahl von Vertriebenen weltweit nehme die "praktische Bereitschaft der Staaten, diese wachsende Zahl von Asylsuchenden und Flüchtlingen zu beherbergen, augenscheinlich ab", so der Vatikandiplomat. Notwendig sei eine Bekämpfung der Ursachen, die zur Flucht führten, sowie "Mut und Kreativität" für eine gerechtere globale Finanz- und Wirtschaftsordnung, sagte Tomasi.

Bangladesch: Hochwasser zerstört Häuser und Existenzen

Salesianerpater Alencherry: Wasser hat Rekorhöhe erreicht - Hilfswerk "Jugend Eine Welt" bittet um Spenden für Betroffene

Dhaka, 14.10.14 (KAP) Nach tagelangem Dauerregen Ende September haben die Menschen im Norden von Bangladesch mit schweren Überschwemmungen zu kämpfen. Das Wasser stehe auf Rekordhöhe, "die alten Leute sagen, sie hätten in ihrem ganzen Leben keine so schreckliche Überschwemmung erlebt", beschreibt Salesianerpater Francis Alencherry in einer Aussendung des Hilfswerks "Jugend eine Welt" die Situation vor Ort.

Dutzende Häuser seien komplett zerstört, ebenso die Nahrungsvorräte und die Kleidung der Menschen. Die Überschwemmungen hätten auch die Fischteiche der Bewohner, die zu einem großen Teil von der Fischzucht leben, leer geschwemmt. Die Verzweiflung der Menschen, die von einem Tag auf den anderen alles verloren hätten, sei "riesig", manche wären "halb wahnsinnig geworden vor Schmerz, sogar von Herzinfarkten wurde berichtet", so Pater Alencherry.

Dringend benötigt würden Kleidung und Nahrungsmittel. Nach der Erstversorgung stünde der Aufbau der zerstörten Häuser im Mittelpunkt, doch diesmal nicht aus Lehm, sondern aus Ziegeln, damit sie künftigen Überflutungen besser standhalten können. Die Flutopfer bräuchten außerdem dabei Hilfe, ihre Äcker wiederherzustellen und eine neue Existenzgrundlage aufzubauen.

Die Bewohner Bangladeschs sind infolge von heftigem Monsunregen immer wieder Opfer von Überflutungen. Bereits im Juli waren die beiden Hauptflüssen Bangladeschs, Meghna und Brahmaputra, über ihre Ufer gestiegen und hatte mehr als eine halbe Million Menschen wurden dabei obdachlos.

(Spendenkonto Jugend Eine Welt Stichwort "Überschwemmung" Raiffeisen Landesbank Tirol. IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 BIC/SWIFT: RZTI-AT22)

Neuer Laibacher Erzbischof Zore wird am 23. November geweiht

Bisheriger Franziskanerprovinzial trat am Freitag erstmals vor die Medien

Laibach, 14.10.14 (KAP) Die Bischofsweihe des neuen Laibacher Erzbischofs Stane Zore wird am Christkönigssonntag, 23. November, um 15 Uhr in der Kathedrale der slowenischen Hauptstadt stattfinden. Das wurde am Freitag bei einer Pressekonferenz in Laibach bekanntgegeben. Zore trat dabei erstmals seit seiner Ernennung durch Papst Franziskus am vergangenen Sonntag vor die Medien.

Der 56-Jährige war zuletzt Provinzial der slowenischen Franziskaner. Er habe die Entscheidung des Papstes "im Geist des Gehorsams und im Sinne des Dienstes an Christus und seinem Evangelium angenommen", berichtete der designierte Erzbischof bei dem Pressegespräch. Erste Aufgabe des Hirtenamtes sei es, für die Menschen da zu sein.

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Slowenien sprach sich Zore für einen

"respektvollen Dialog" aus. Er schlug zudem die Errichtung einer gemeinsamen Kommission vor, um Probleme in diesem Bereich unverzüglich zu lösen. Insgesamt müsse es darum gehen, die Kontakte zwischen Staat und Kirche auf solide Beine zu stellen, egal welche Parteien gerade die Regierung bildeten.

Zore übernimmt in der Erzdiözese Laibach die Nachfolge von Erzbischof Anton Stres (71), der im Vorjahr im Strudel eines Finanzdebakels in der zweiten großen slowenischen Erzdiözese Marburg hatte zurücktreten müssen. Zu den finanziellen Problemen der Kirche in Slowenien wollte Zore vorerst nicht näher Stellung beziehen. Er hoffe aber darauf, dass in den laufenden Gesprächen zwischen der Erzdiözese Maribor und den Gläubigerbanken eine Einigung erreicht werden wird.

Dominikaner Tschechiens und der Slowakei bereiten Jubiläum vor

Zum ersten Mal seit 17 Jahren fand ein gemeinsames Treffen der Provinzialräte des Ordens in der Slowakischen und in der Tschechischen Republik statt - Vorbereitung des 800-Jahr-Jubiläums Zentralthema

Pressburg, 14.10.14 (KAP) Zum ersten Mal seit 17 Jahren hat ein gemeinsames Treffen der Provinzialräte des Dominikanerordens in der Slowakischen und in der Tschechischen Republik stattgefunden. In Zvolen (Slowakei) traten erstmals seit der Teilung des gemeinsamen Staates und der gemeinsamen Provinz die Provinzialräte zusammen, um wichtige Themen einer zukünftigen Zusammenarbeit zu besprechen.

Unmittelbarer Anlass für das Treffen war die gemeinsame Vorbereitung des 2016 bevorstehenden 800-Jahr-Jubiläums der Approbierung des Predigerordens durch Papst Honorius III. Der Provinzialrat ist gemeinsam mit dem Provinzial das oberste Leitungsorgan einer Ordensprovinz in der Zeit zwischen dem - alle vier Jahre abgehaltenen - Provinzialkapitel.

Die behandelten Themen betrafen auch die Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung und der akademischen Tätigkeit sowie die Zusammenarbeit der Verlage und Kulturzentren des Ordens. Diskutiert wurde auch das Wirken der Dominikaner in den unterschiedlichen Kontexten der tschechischen und der slowakischen Gesellschaft.

Die tschechischen und slowakischen Dominikaner waren seit dem Untergang der österreichisch-

ungarischen Monarchie in einer gemeinsamen Provinz vereinigt, ehe sie 1997, vier Jahre nach dem Zerfall der Tschechischen und Slowakischen Föderation, in zwei Vizeprovinzen aufgeteilt wurde, die dann im Jahr 2001 den Status selbstständiger Provinzen erlangten. Seither gingen beide Provinzen ihre eigenen Wege und beschränkten sich die Kontakte auf gegenseitige Besuche sowie inoffizielle Zusammenkünfte von Ordensbrüdern.

Personell ist der Dominikanerorden in Tschechien durch den Vorsitzenden der Bischofskonferenz und Prager Erzbischof Kardinal Dominik Duka weltkirchlich präsent. Duka war vor seiner Bischofsnennung im Jahr 1998 Provinzial der gemeinsamen tschechoslowakischen und zuletzt der getrennten tschechischen Provinz.

Die slowakische Kirchenprovinz wiederum stellt mit dem Kirchenrechtler Konstanc Miroslav Adam in Rom den Rektor der dominikanischen Ordensuniversität Angelicum. Ein Bindeglied der beiden Provinzen ist der Slowake Egyd Peter Tavel, der am 11. September 2014 zum Dekan der Theologischen Fakultät der Palacky-Universität im tschechischen Olmütz (Olomouc) gewählt wurde.

Akademisches Jahr in Bratislava: Jesuiten laden zu Dialog

Prominentester Referent beim "Vorhof der Suchenden" war Sekretär der Kongregation für die Ostkirchen, Vasil

Pressburg, 14.10.14 (KAP) Die Jesuiten in der Slowakei haben den Auftakt des akademischen Jahres 2014/15 zu einer Veranstaltung nach dem Vorbild des "Cortile dei Gentili" (Vorhof der Völker) benutzt. Den Anstoß zu dieser Dialog-Initiative gab Papst Benedikt XVI., sie knüpft an das in den Nachkonzilsjahren von Kardinal König geleitete Sekretariat für die Nichtglaubenden an. 2011 wurde die erste "Cortile"-Veranstaltungsreihe gemeinsam von Vatikan, französischer Ortskirche und UNESCO 2011 am Sitz der UN-Bildungsorganisation in Paris abgehalten.

Die slowakische Umsetzung fand jüngst in Pressburg statt, wo auch die von den Jesuiten betreute Theologische Fakultät der Universität Trnava angesiedelt ist. Die Jesuiten begingen mit der eintägigen internationalen Konferenz auch das 200-Jahr-

Jubiläum der Wiederzulassung der Gesellschaft Jesu durch die Bulle "Sollicitudo omnium ecclesiarum" von Pius VII. im August 1814. Der Orden war in den Jahren 1773 in allen Ländern außer Preußen und Russland verboten gewesen.

Prominentester Referent beim "Vorhof der Suchenden" in Pressburg war der aus der Slowakei gebürtige griechisch-katholische Erzbischof Cyril Vasil, der in Rom als Sekretär der Kongregation für die Ostkirchen wirkt. Es sei notwendig, so der Jesuit, "immer mehr verschiedene Formen des Dialogs auf verschiedenen Ebenen auszubauen, die all jene Bereiche des Lebens betreffen, die uns alle angehen".

Vasils Ordensbruder, der in Paris promovierte Systematische Theologe Milos Lichner (43), unterstrich als Dekan der Fakultät das Anliegen des "Vor-

hofs" im Hinblick auf die Slowakei. Das Land brauche "so einen konstruktiven Dialog, damit nicht zwei Schützengräben entstehen, wo wir uns nur als Gläubige und Ungläubige beschießen". Vielmehr brauche man "gemeinsame Themen, damit wir dann auch jene Themen besprechen können, die uns trennen".

Kritische Positionen vermittelte Frantisek Novosad, Leiter der Abteilung für Sozialphilosophie, politische Philosophie und Geschichte der Weltphi-

losophie am Philosophischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Die Welt von heute werde charakterisiert von den "grundlegenden Unterschieden zwischen dem Tatsächlichen und dem nur Vorgestellten". In den letzten Jahren jedoch, so Novosad, der auch Prorektor der "Pressburger internationalen Schule für liberale Studien" ist, werde "gerade in diesen grundlegenden Unterschieden eine Verschiebung sichtbar".

Laiengemeinschaft Regnum Christi ordnet sich neu

Die den Legionären Christi angeschlossene Laiengemeinschaft beginnt eine umfassende Revision ihrer Statuten

Rom, 14.10.14 (KAP) Die dem Orden der Legionäre Christi angeschlossene Laiengemeinschaft "Regnum Christi" beginnt eine umfassende Revision ihrer Statuten. In den kommenden eineinhalb Jahren solle das erst 2004 gebilligte Dokument zu Selbstverständnis und Struktur der Gemeinschaft überarbeitet und nach der Verabschiedung einer Neufassung auf einem Kongress im Mai 2016 dem Vatikan vorgelegt werden, heißt es in einem Schreiben des Generaldirektors der Legionäre, Eduardo Robles Gil, das der Orden jetzt verbreitete.

Zuvor hatten sich auch die Legionäre Christi, ein international tätiger Priesterorden mit nach eigenen Angaben 950 Mitgliedern, bei einer Generalversammlung im Jänner und Februar in Rom neue

Statuten gegeben. Nach Bekanntwerden eines Doppellebens des Ordensgründers Marcial Maciel Degollado (1920-2008) und einer Untersuchung der internen Machtstrukturen hatte der Vatikan im Mai 2010 grundlegende Reformen sowie eine geistliche Erneuerung des Ordens angeordnet.

Der Mexikaner Robles Gil wurde im Februar an die Spitze des Ordens gewählt. Im Juli ernannte Papst Franziskus den italienischen Jesuiten Gianfranco Ghirlanda zum Berater der Legionäre. Er soll im Auftrag des Papstes die Ordensleitung in den kommenden vier Jahren bei der Neuausrichtung des "Regnum Christi" begleiten. Die Laiengemeinschaft zählt nach Ordensangaben weltweit 70.000 Mitglieder.

Griechisch-katholische Ordensfrau ist neue Selige

Mit der Feier von 4. Oktober für Miriam Demjanovich fand erstmals in der Geschichte eine Seligsprechung in den USA statt - Freude auch in der Slowakei und der Ukraine

Washington-Pressburg, 14.10.14 (KAP) In der Kirche der USA, der Ukraine und der Slowakei herrscht Freude über die neue "länderübergreifende" Selige Miriam Teresa Demjanovich, an die jüngst in den Gottesdiensten erinnert wurde. Mit der Feier von 4. Oktober für Demjanovich fand erstmals in der Geschichte eine Seligsprechung in den Vereinigten Staaten von Amerika statt.

Im Auftrag von Papst Franziskus erhob der Präfekt der Heiligsprechungskongregation, Kardinal Angelo Amato, die US-Slowakin und (ukrainisch-ruthenische) griechisch-katholische Ordensfrau Sr. Miriam Teresa Demjanovich (1901-1927) zur Ehre der Altäre. Die Feier fand in der Herz-Jesu-Kathedrale von Newark statt. Konzelebranten beim Festgottesdienst am 4. Oktober waren der grie-

chisch-katholische Erzbischof von Passaic, Kurt Burnett, Erzbischof John J. Myers von Newark sowie Bischof Arthur J. Serratelli von Paterson. Als griechisch-katholische Nonne in einem römisch-katholischen Kloster und als Tochter ruthenischer Einwanderer aus der heutigen Slowakei verbindet die neue Selige die östliche Tradition in der katholischen Kirche mit der westlichen sowie die Kontinente Europa und Amerika.

Teresa Demjanovich wurde am 26. März 1901 in Bayonne im Bundesstaat New Jersey geboren und noch im Elternhaus nach dem byzantinischen Ritus getauft und gefirmt. Ihre Eltern waren 1884 nach der Heirat in ihrer Heimatstadt Bardejov vor der großen Not ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten geflüchtet.

Von Kindheit an zeichnete Teresa eine tiefe Spiritualität aus, ihr Weg in eine kirchliche Gemeinschaft hingegen war mit Stolpersteinen gepflastert. Schließlich trat sie 1925 den "Schwestern der Nächstenliebe von der heiligen Elisabeth" (Sisters of Charity of Saint Elizabeth) bei, bei denen sie ihr pädagogisches Talent mit einem monastischen Leben verbinden konnte. Über Anregungen ihres geistlichen Begleiters verfasste sie 26 Vorlesungen für Novizinnen und Novizen, die nach ihrem Tod unter dem Titel "Greater Perfection" erschienen und ins Niederländische, Spanische, Französische und Chinesische übersetzt wurden. Sie habe Reformen des II. Vatikanischen Konzils um 40 Jahre vorweggenommen, so ihre Biographen.

Nur zwei Jahre nach ihrem Ordenseintritt, bei dem sie den Ordensnamen Miriam angenommen hatte, verstarb Teresa Demjanovich 1927 an einer Blinddarmentzündung, die ewige Profess legte sie auf dem Sterbebett ab. Bereits im Jahr 1946 wurde der Seligsprechungsprozess eingeleitet. Das erforderliche Wunder stellte sich in der vollkommenen Genesung eines achtjährigen Buben von seiner amtsärztlich festgestellten Blindheit im Jahr 1964 ein.

Am 10. Mai 2012 schließlich erkannte Papst Benedikt XVI. den Tugendgrad von Miriam Teresa Demjanovich an, womit der Seligsprechung nichts mehr im Wege stand. Als kirchlicher Gedenktag wurde ihr Sterbetag, der 8. Mai, festgesetzt.

Hamburg: Ausstellung zur Kunst der Jesuitenreduktionen

Mit "Jesuitenreduktionen der Guarani" schufen Missionare ab 1610 erste Indianerreservate abseits des damaligen kolonialen Verständnisses

Hamburg, 14.10.14 (KAP) Indigene Kunst aus den Jesuitenreduktionen auf dem Gebiet des heutigen Uruguay ist derzeit in einer Ausstellung im Hamburger Museum für Völkerkunde zu sehen. Die Schau "Uruguay auf Guarani" läuft bis 1. März und zeigt von den Guarani-Ureinwohnern gefertigte Holzschnitzereien sowie archäologische Funde aus den jesuitischen Guarani-Missionen, die im 17. und 18. Jahrhundert in Zentral-Südamerika bestanden, wie die Ausstellungsmacher am Mittwoch vor der Presse erläuterten. Die Ausstellung dokumentiert zudem die rund 20-jährige Erforschung der Geschichte dieses indigenen Volkes durch Archäologen und Historiker.

Die spanischen Jesuiten, die damals als Missionare nach Südamerika kamen, wollten die Guarani nicht nur zum christlichen Glauben führen. Sie setzten sich auch für den Schutz der Ureinwohner vor Sklavenjägern und der Ausbeutung durch die weiße Oberschicht ein. Mit den "Jesuitenreduktionen der Guarani" - so wird eine vom Orden errichtete Siedlung für südamerikanische Indigenas bezeichnet - schufen die Missionare ab 1610 die ersten Indianer-

reservate Amerikas und in ihnen ein eigenes politisches und wirtschaftliches System, das markant vom damaligen kolonialen Verständnis abwich.

Rund 120 Exponate sind auf einer Ausstellungsfläche von 350 Quadratmetern zu sehen. Entdeckt wurden sie nach den Angaben von Chefkuratorin Carmen Curbelo in einer ehemaligen Siedlung, die von 350 Guarani-Familien 1833 gegründet und bereits wenige Jahrzehnte später wieder verlassen wurde. Neben Heiligenfiguren - Nachbildungen nach europäischem Vorbild - sind Schmuckstücke und Haushaltsgegenstände zu sehen, die die Kultur und Lebensweise der Guarani anschaulich machen sollen. Auf großflächigen Schautafeln wird die Geschichte des Volkes detailliert erläutert.

Konzipiert und kuratiert wurde die Schau vom Museum für präkolumbianische und indigene Kunst (Museo de Arte Precolombino y Indígena) MAPI in Montevideo. Sie wird vom uruguayischen Außenministerium gefördert und soll nach Worten von MAPI-Direktor Facundo de Almeida auch touristisches Interesse fördern.

The logo for kathpress, featuring the word "kathpress" in a lowercase, sans-serif font. The "k" is red, and the "athpress" is black. A red underline is positioned under the "k".**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)